

BIBLIOGRAPHIE

ABHANDLUNGEN ZUR HEGELFORSCHUNG 2001

Zusammenstellung und Redaktion: Holger Glinka (Bochum)

Diese fortlaufende Berichterstattung sucht das nicht selbständig erschienene Schrifttum über Hegel, also Abhandlungen aus Zeitschriften, Sammelbänden usw. möglichst breit zu erfassen und durch kurze Inhaltsreferate bekanntzumachen. Sofern Abhandlungen bereits mit Inhaltsreferaten versehen sind, werden diese hier übernommen.

Neu erschienene Bände des *Hegel-Jahrbuchs* werden in der Abteilung *Literaturberichte und Kritik* als ganze rezensiert; gleiches gilt für Sammelbände sowie Periodika-Sondernummern, die ausschließlich der Philosophie Hegels gewidmet sind. In der *Bibliographie* werden die einzelnen Abhandlungen solcher Bände nicht mehr angezeigt.

Die Beiträge werden alphabetisch nach dem Namen der Autoren angeordnet. Nicht alle vorgesehenen Inhaltsreferate konnten bis Redaktionsschluß fertiggestellt werden. Sie werden im nächsten Band nachgeholt.

Für diesen Band haben Berichte verfaßt oder bearbeitet: Gabriella Baptist (Cagliari), Marcos Bisticas-Cocoves (Baltimore, Maryland), Joachim Castella (Bochum), Giorgio Cesarale (Roma), Kazimir Drilo (Heidelberg), Víctor Duplancic (Bochum), Diogo Ferrer (Coimbra), John M. Fritzman (Portland), Marie-Jean Königson-Montain (Paris), Claude Lavaud (Paris), Alain Patrick Olivier (Paris), David Peddle (Newfoundland), Silvia Rodeschini (Bologna), Giovanni Salmeri (Roma), M. Joseph Saman (Berlin), Jean-Louis Vieillard-Baron (Poitiers), Lu de Vos (Leuven), sowie Christoph J. Bauer, Wolfgang Bonsiepen, Holger Glinka, Catia Goretzki, Axel Hutter, Walter Jaeschke, Peter Kriegel und Annette Sell vom Hegel-Archiv (Bochum).

Die über Hegel arbeitenden Autoren sind freundlich eingeladen, durch Einsendung von Sonderdrucken die Berichterstattung zu erleichtern. Allen, die solche Hilfe bisher schon geleistet haben, sei besonders gedankt.

Adinolfi, Marco: Quel che giunge alla parola: Hegel e la proposizione speculativa. [Was zur Sprache kommt: Hegel und der spekulative Satz.] — In: *Il pensiero*. Napoli. (2001), 1, 63–81.

Amato, Peter: Marx's Science and the "First Critique" of Hegel. — In: *Rethinking Marxism. A Journal of Economics, Culture & Society*. London. 13 (2001), 1, 97–107.

The author interprets Marx's "first critique" of H., the Critique of H.s Doctrine of the State, as reflecting the standpoint of a broad critique of H.s notion of science. Thus, according to Amato, Marx criticizes the external, speculative rationality that H. attributes to social reality (and that serves as his justification of existing institutions) while, at the same time, recognizing H.s advance

from Kant as making a truly historical and critical philosophical social science possible. Amato's view is that Marx establishes the methodological principles for emphasizing the historical-subjective dimensions of social institutions and processes, for arriving at a "rational grasp of irrational historical conditions," and thus, for "making the world more rational than it is."

Avanzi, Costantino: Il ruolo dell'accidentalità nel sistema e nella concezione della storia di Hegel. [Die Rolle des Zufalls im System und in der Geschichtsauffassung Hegels.] — In: *Dianoia. Annali di storia della filosofia dell'Università di Bologna*. Bologna. (2001), 185–223.

Verf. untersucht die Genese von H.s System (von den Jenaer Schriften über die *Phänomenologie des Geistes* und der *Wissenschaft der Logik* bis zur *Enzyklopädie*, der Rechtsphilosophie und den Vorlesungen) im Hinblick auf die Suche nach einem kohärenten und auch der Kontingenz gerechten Bild der Wirklichkeit und der Geschichte. Ein zentrales Problem bestehe darin, die dialektische Vernunft und die Vielfalt des Realen, die Rechte der Totalität und diejenigen des Einzelnen miteinander zu verbinden. Gerade das Verhältnis des Vernünftigen und des Wirklichen ermögliche eine kritische Auseinandersetzung mit dem Realen, was dem Zufälligen, dem Konflikt und der Änderung Rechnung trage.

Barberis, Giorgio: Alexandre Kojève. Hegel, Marx e la fine della storia. [Alexandre Kojève. Hegel, Marx und das Ende der Geschichte.] — In: *Teoria politica*. Milano. 17, (2001), 3, 111–130.

Verf. zeichnet zunächst die Grundlinien von Kojèves berühmter Lektüre der *Phänomenologie des Geistes* nach, dabei hebt er besonders die Bedeutung der Anerkennungsproblematik hervor sowie die originale Deutung der Herr-Knecht-Beziehung, besonders hinsichtlich von deren geschichtlichen Aufhebung in der Französischen Revolution. Sodann wird die vieldiskutierte These eines Endes (bzw. einer Vollendung) der Weltgeschichte als Ermöglichung eines absoluten Wissens problematisiert. Die eigentliche Grundlage von Kojèves H.-Deutung sei allerdings – viel mehr als bei Nietzsche oder Heidegger – beim jungen Marx zu suchen, dessen früheres Werk gerade damals veröffentlicht wurde.

Bauer, Nancy: Being-with as being-against: Heidegger meets Hegel in *The Second Sex*. — In: *Continental Philosophy Review*. Dordrecht. 34 (2001), 2, 129–149.

In this paper I attempt to further the case, made in recent years by Eva Gothlin, that readers interested in a philosophical return to Simone de Beauvoir's *The Second Sex* have good reason to heed Beauvoir's appropriation of central concepts from Heidegger's *Being and Time*. I speculate about why readers have been hesitant to acknowledge Heidegger's influence on Beauvoir and show that her infrequent though, I argue, important use of the Heideggerian neologism *Mitsein* in *The Second Sex* makes inadequate sense apart from an appreciation of the fundamental role played by her appropriation of H.'s "master-slave-dialectic" in that book. I suggest a way to square Beauvoir's H.an claim that human beings are fundamentally at odds with one another with her Heideggerian view that we are also all ontologically "with" one another. Finally, I sketch out a way of interpreting Beauvoir's employment of certain concepts from H. and Heidegger in the service of understanding, hence beginning to overcome, women's oppression.

Biasutti, Franco: Soggettività e nichilismo. La comprensione hegeliana della modernità. [Subjektivität und Nihilismus. Hegels Verständnis der Moderne.] — In: Verifiche. Trento. (2001), 1/2, 137–157.

Wie Descartes aus dem Nichts des Zweifels das Sein des eigenen Denkens schöpfe, zeige das Kantische Gewissen in H.s Darstellung die absolute Negativität der eigenen Selbstgewißheit. Damit das in dieser Nichtigkeit befangene Subjekt Selbständigkeit erlange, habe es die intersubjektive Substantialität der Sittlichkeit als sein eigenes Wesen zu finden.

Bienenstock, Myriam: „Die wahrhafte Gegenwart ist ... die Ewigkeit“. Zum Gegenwärtigen in der Hegelschen Geschichtsphilosophie. — In: Bubner, Rüdiger/Mesch, Walter (Hgg.): Die Weltgeschichte – das Weltgericht? Veröffentlichungen der Internationalen Hegel-Vereinigung, Bd. 22. Stuttgart 2001. 119–140.

K. Löwiths Deutung der H.schen Geschichtseschatologie sowie sein Vergleich H.s mit Goethe wird in der vorliegenden Studie hinterfragt. Verf.in geht wie Löwith von H.s Bezeichnung der wahrhaften Gegenwart als Ewigkeit aus. Löwith sei nach Auffassung der Verf.in ein Verständnis dieses Ausdrucks versperrt, weil er von Kierkegaards, Heideggers und Fr. Rosenzweigs Deutung des Augenblicks als eigentlicher Gegenwart ausgehe. Außerdem mißachte er, daß H.s Verwendung jenes Ausdrucks in seiner Naturphilosophie noch kein für seine Gesamtphilosophie angemessenes Zeitverständnis entwickle. Ferner sei fraglich, ob Goethes Wertschätzung des gegenwärtigen Augenblicks von Löwith mit Recht als Alternative zu H.s Geschichtsphilosophie herangezogen werden könne. Verf.in wirft Löwith vor, beide Autoren mit Hilfe von anachronistischen Kategorien zu interpretieren. (122) Betrachtet man hingegen diese Autoren in ihrem historischen Kontext, wird man bei beiden eine große Nähe sowohl zu Herders Natur- als auch zu seiner Geschichtsphilosophie entdecken. Durch einen Vergleich H.s mit Schelling – und zwar für die Jenaer Zeit (um 1803) – sucht Verf.in H.s spezifische Geschichtskonzeption deutlich zu machen. Diese sei auf das Erfassen der lebendigen Gegenwart gerichtet und nicht als Geschichtseschatologie mißzuverstehen. (139 f.)

Bienenstock, Myriam: La fortuna francese della „Filosofia del diritto“ di Hegel. (Traduzione di Maurizio Torrini.) [Der französische Erfolg von Hegels „Rechtsphilosophie“. (Übersetzt von Maurizio Torrini.)] — In: Giornale critico della filosofia italiana. Roma. 80 (2001), 3, 413–429.

Bienenstock möchte die Charakteristika zweier neu publizierter französischer Übersetzungen der H.schen *Grundlinien der Philosophie des Rechts* [*Principes de la philosophie du droit*. Hg. von Jean-Louis Vieillard-Baron. Paris 1999; *Principes de la philosophie du droit*. Hg. von François Kervegan. Paris 1998] im Rahmen einer allgemeinen Skizze der französischen Rezeption der Rechtsphilosophie erläutern, die bis zu Gans' Rolle in der französischen Rezeption des H.schen Denkens zurückgreift. Die Verf.in zeigt, daß die beiden Herausgeber mit ihrer Übersetzung die entscheidende Rolle bei der Bestimmung moderner politischer und philosophischer Begriffe spielen und auf welche Linien der französischen H.-Interpretation sie sich stützen.

Bohman, James: Hegel's political anti-cosmopolitanism: On the limits of modern political communities. — In: *The Southern Journal of Philosophy*. Memphis. 39 (2001), 2, Supp., 65–96.

Bondeli, Martin: Der Deutsche Idealismus als Bewußtseinsphilosophie? — In: Schumacher, Ralph (Hg., in Verbindung mit Scholz, Oliver R.): *Idealismus als Theorie der Repräsentation?* Paderborn 2001. 127–145.

Als Bewußtseinsphilosophie sähen sowohl E. Tugendhat als auch J. Habermas den Deutschen Idealismus an. Die Philosophiegeschichte würde von beiden eingeteilt in ein ontologisches, bewußtseins- und sprachphilosophisches Paradigma der Begründung von Wissen. Die Deutschen Idealisten folgten dieser Einteilung zufolge einem Repräsentationsmodell des Wissens. In der Tat nehme K. L. Reinhold, der ein entscheidender Vorbereiter des Deutschen Idealismus sei, eine bewußtseinstheoretische Revision der Vernunftkritik Kants vor. Obwohl Fichte, Schelling und H. die Bewußtseins-Terminologie durch eine Subjekt- und Seins-Terminologie ersetzen, bleibe doch Reinholds Bewußtseinsphilosophie als operative Grundstruktur bestimmend. Gleichwohl sei zu beachten, daß sich im Deutschen Idealismus ein Konzept von Selbstbewußtsein herausbilde, das als Überwindung des Subjekt-Objekt-Verhältnisses zu verstehen sei. Es deute sich bei Fr. H. Jacobi in der Annahme eines ursprünglichen, evidenten Wissen verbürgenden Selbstgefühls an. Verf. sieht diesen Ansatz in einem ganz anderen Kontext bei Frege weitergeführt, der die Mängel des Fichteschen Selbstbewußtseinsmodells vermeide. Im Deutschen Idealismus fänden sich aber nicht nur Ansätze zu einem neuen Selbstbewußtseinsbegriff, es entstehe auch ein sich zum Gedanken der Repräsentation in Distanz haltender Begriff von wahrem Wissen. H. entwickle in der Einleitung zur *Phänomenologie des Geistes* einen Bewußtseinsbegriff als wechselseitiges Verhältnis von Begriff und Gegenstand, dem Tugendhat nach Auffassung des Verf. zu Unrecht einen Repräsentationalismus unterstelle. Allerdings bestehe eine Schwäche der H.schen Position darin, daß der autonome Wechselbezug von Wissen und Wahrheit zu einer abschließenden Wahrheit führen solle.

Bourgne, Robert: Le dernières lectures de Balzac et de Hegel par Alain (rapports de la littérature et de la philosophie chez Alain). — In: *Revue Internationale de Philosophie*. Évry. 55 (2001), 215, 7–32.

Bouton, Christophe: Temps et esprit chez Hegel et Louis Lavelle (essai de „Chronodicée“). — In: *Revue des Sciences philosophiques et théologiques*. 85 (2001), 1, 81–105.

This paper studies the relation between spirit and time, in the philosophies of H. and Louis Lavelle. We set out to explain that Lavelle shares with H. three positions concerning the problem of the passing of time. 1) Memory is considered as a resurrection of the past, which permits the saving of events from the negativity of time, and so spiritualize them. 2) H. and Lavelle both try consequently to develop a “chronodicity” to justify the existence and the essential role of time in the different activities of spirit: time is rehabilitated on all sides – negativity, irreversibility, etc. – because these temporal dimensions include the conditions of freedom. 3) This “rehabilitation” of time points out the plasticity of time, which means its capacity of being shaped by memory and will.

Bozzetti, Mauro: Hölderlin e Hegel: da Jena a Francoforte. [Hölderlin und Hegel: von Jena bis Frankfurt.] — In: *Humanitas. Rivista di cultura*. Brescia. (2001), 5–6, 886–897.

Brandom, Robert B.: Pragmatismo e metafisica hegeliana. Intervista a cura di Italo Testa. [Der Pragmatismus und Hegels Metaphysik. Interview geführt von Italo Testa.] — In: *Iride. Filosofia e discussione pubblica*. Bologna. 34 (2001), 575–595.

In einem Gespräch mit I. Testa diskutiert R. B. Brandom H.s Präsenz in der amerikanischen philosophischen Tradition und seine Aktualität für die Diskussion der Gegenwart. Dabei stellt er auch die Grundzüge seiner eigenen Deutung und seiner philosophischen Stellungnahme dar. Besonders berücksichtigt werden die Probleme der sozialen Normativität und deren gesellschaftlich und geschichtlich gestifteter Praktiken, der zentrale Aspekt der Anerkennungsproblematik sowie die Fragen nach den pragmatischen Komponenten begrifflicher Arbeit. Brandom charakterisiert seine eigene philosophische Position als einen expressivistischen Rationalismus, welcher sich in vielfacher Weise an H. orientiere.

Brandom, Robert B.: Some Pragmatist Themes in Hegel's Idealism: Negotiation and Administration in Hegel's Account of the Structure and Content of Conceptual Norms. — In: Bubner, Rüdiger/Mesch, Walter (Hgg.): *Die Weltgeschichte – das Weltgericht? Veröffentlichungen der Internationalen Hegel-Vereinigung*. Bd. 22. Stuttgart 2001. 383–411.

Vgl. Bibliographie zum Berichtszeitraum 1999 (*Hegel-Studien* 36) und 2000 (*Hegel-Studien* 37)

Brooks, Thom: Corlett on Kant, Hegel, and Retribution. — In: *Philosophy*. London. 76 (2001), 4, 561–580.

Verf. analysiert J. A. Corletts Deutung von Kants und H.s Theorie der Strafe. (*Making Sense of Retributivism*. – In: *Philosophy*. London. 76 [2001], 77–110.) Dies geschieht mit besonderer Berücksichtigung der §§ 99–101 der *Rechtsphilosophie* sowie in kritischer Auseinandersetzung mit der utilitaristisch orientierten Diskussion des Problems.

Bubner, Rüdiger: Hegel am Jahrhundertwechsel. — In: Bubner, Rüdiger/Mesch, Walter (Hgg.): *Die Weltgeschichte – das Weltgericht? Veröffentlichungen der Internationalen Hegel-Vereinigung*. Bd. 22. Stuttgart 2001. 34–48.

Die Formel, die Weltgeschichte sei das Weltgericht, wird vom Verf. dahingehend verstanden, daß „an einer zentralen Stelle innerhalb der Geschichte *Entscheidungen* gefällt werden“, die „keine Menschenurteile vor legitimierte oder imaginierte Gerichte“ seien. Diese Entscheidungen der Weltgeschichte ließen sich allerdings ex post durch die menschliche Vernunftbetrachtung „entschlüsseln“. Genau deshalb zeige die Geschichte für H. „ein vernünftiges Antlitz“, sobald wir sie vernünftig betrachteten. In Fortsetzung dieses Gedankens führt der Verf. aus, daß der gegenwärtige Sieg des liberalen Rechtsstaats über „das Gegenprojekt des Sozialismus“ nicht als historisches „Zufallsresultat“ zu verstehen sei, sondern als weltgeschichtliche Entscheidung. Daher müsse Gorbatschow zu den von H. genannten „Helden des Weltgeistes“ (Alexander, Caesar, Napoleon) hinzugefügt werden.

Cramer, Konrad: Peripetien der Ontologie – Wolff, Kant, Hegel. — In: Bubner, Rüdiger/Mesch, Walter (Hgg.): Die Weltgeschichte – das Weltgericht? Veröffentlichungen der Internationalen Hegel-Vereinigung. Bd. 22. Stuttgart 2001. 176–207.

Mit Wolff, Kant und H. benennt der Verf. drei Wegmarken einer stufenweisen Revisionsbewegung in bezug auf das, was als Erste Philosophie, *Metaphysica generalis* resp. Ontologie Anspruch erhebt, Wissenschaft der Dinge überhaupt, des *ens qua ens* zu sein. Dabei beziehe die in Rede stehende Revision ihre Spezifik aus dem Umstand, daß H. den bloßen Rejektionsgestus seiner Vorgänger in einen je zweifachen Gestus von Aneignung *und* Verwerfung, Restitution *und* Kritik transformiere. Dies insofern als H. einerseits die Grundbestimmung der Wolffschen Ontologie anerkenne, jedoch allein auf der Grundlage der Veränderung ihrer Bedeutung, er somit andererseits die Kantische Kritik an der dogmatischen Metaphysik teile, ohne jedoch den von Kant gezogenen Konsequenzen zu folgen. Vielmehr erscheine die objektive Logik H.s als eine Restitution der Wolffschen Ontologie, innerhalb derer allerdings die bis dahin unbewußte (dogmatische) Indifferenz von Denken und Sein, Wissen und Wahrheit in eine bewußte, affirmierte und dem absoluten Wissen als konstitutiv stipulierte Form aufgehoben sei.

Courtine, Jean-François: Negative Philosophie und Ontologie. Schellings Auseinandersetzung mit der Wissenschaft der Logik. — In: Bubner, Rüdiger/Mesch, Walter (Hgg.): Die Weltgeschichte – das Weltgericht? Veröffentlichungen der Internationalen Hegel-Vereinigung. Bd. 22. Stuttgart 2001. 218–239.

In seinem Spätwerk versuche Schelling den Begriff der negativen Philosophie neu zu bestimmen. Dabei orientiere er sich vor allem an Aristoteles und H., um die Metaphysik als Ausdruck der negativen Philosophie radikal zu kritisieren. Vor allem in H.s Logik werde der reine Begriff als Gesamtheit desjenigen, was mit der absoluten Wirklichkeit zusammenfalle, gedacht. H. erkenne – nach Schelling – die Grenzen des Denkens nicht an und gebe vor, daß seine Philosophie zu einer positiven führe. So sehe H. nicht, was dem Logischen als dem Unvordenklichen vorausgehe. Mit Aristoteles, der sich im Gegensatz zu H. der Grenzen des Denkens bewußt sei, gehe es Schelling um eine neue Bestimmung der negativen Philosophie. Bei Aristoteles werde das Empirische zwar auf das Logische bzw. das Prinzip zurückgeführt; das „Ungenügen der aristotelischen Auffassung wird aber daran sichtbar, daß sie sich damit begnügt, dieses Prinzip als bloße Finalursache und nicht als wirkliches Prinzip im Sinne des Anfangs zu begreifen.“ (236) Zwischen der negativen und der positiven Philosophie bestehe eine Kluft, die für Schelling nur durch den Sprung zu überwinden sei. Seine positive Philosophie beginne bei sich selbst, und nur eine existenzielle Entscheidung, die der Ekstase der Vernunft entspringe, könne zu ihr führen.

De Boer, Karin: De tijd, het dier en het ontstaan van innerlijkheid: over Hegels vroege natuurfilosofie. [Die Zeit, das Tier und die Entwicklung der Innerlichkeit: Hegels frühe Naturphilosophie.] — In: Tijdschrift voor Filosofie. 63 (2001), 2, 283–318.

In his early Jena *System Drafts*, H. elaborates a conception of time which is no longer thematized in later works such as the *Encyclopaedia*. H.s early philosophy of nature bears not only on time insofar as it constitutes – together with space – the basic framework of the sciences, but also on the interiorization of time which occurs in the animal. This interiorization marks a decisive moment in the transition from nature to human consciousness, for it is here, in H.s view, that time begins to enact itself as pure form of intuition. In this article I reconstruct H.s conception of this transition by sketching out the movement in which the pure concept unfolds itself in the element of exteriority and, within the limits imposed by that element, increasingly overcomes its self-ex-

ternalization. According to H.s Jena texts, the concept initially determines itself as ether, space and time, reaches its turning point in the interiorization of time that occurs in the animal, and culminates in the distinction between the pure I and time which allows human consciousness to increasingly overcome its dependence on impressions caused by outward objects. I argue that this construction of the genesis of human consciousness sheds new light on H.s understanding of the relation between the pure concept and time, and hence on his philosophy as such.

De Boer, Karin: The Infinite Movement of Self-Conception and its Inconceivable Finitude: Hegel on Logos and Language. — In: Dialogue. Canadian Philosophical Review. Kingston (Ontario)/Montreal. XL (2001), 1, 75–97.

Bien que H. soit parfaitement conscient du fait que l'activité de penser ne puisse devenir ce qu'elle est que dans et par le langage, on peut dire qu'il a préservé une distinction hiérarchisée entre la pensée et le langage dans lequel elle s'exprime. Dans le but de clarifier ce qu'il veut dire exactement lorsqu'il distingue entre, d'un côté, la totalité des concepts purs et, de l'autre, le langage, la première partie du présent article – qui en est aussi la plus longue – fournit une interprétation de plusieurs textes de H. sur le rapport entre la pensée pure et le langage, et montre pourquoi la conception qu'il se fait de cette relation est plus difficile à critiquer qu'on ne l'a souvent cru. L'article part de la conception hégélienne du concept absolu et, après avoir brièvement esquissé la relation entre la *Logique* et la philosophie de la nature et de l'esprit, examine divers passages sur le langage, tirés, entre autres, des leçons sur la philosophie de l'histoire mondiale. La deuxième partie de l'article propose – dans une veine heideggerienne – une perspective à partir de laquelle une déconstruction des présupposés de base de cette conception pourrait avoir quelque chance de succès.

De Boer, Karin: Tragedy, Dialectics, and Différance: On Hegel and Derrida. — In: The Southern Journal of Philosophy. Memphis. 39 (2001), 3, 331–357.

Etude de la dynamique entre philosophie et littérature qui caractérise la déconstruction chez Derrida. Comparant le concept de différence aux concepts de différence et de tragédie chez H., l'A. mesure la relation entre les deux penseurs à propos de la fonction d'auto-actualisation de la philosophie, d'une part, et de l'interprétation de l'histoire de la philosophie à travers l'exemple d'Aristote, d'autre part.

Do Carmo Ferreira, Manuel J.: O abstracto e o concreto na Filosofia Política de Hegel. [Das Abstrakte und das Konkrete in Hegels politischer Philosophie.] — In: Philosophica. Lisboa. 17/18 (2001), 257–268.

H.'s political thought, gathered in *Philosophy of Right*, is perceived as a doctrine of social relations, differentiated and structured by the abstraction/formalisation – concretion/realization's scheme. Right, Morality and Ethical Life are seen as moments of a socio-historical process of identification of the individual by his insertion in a manner of a more true relationship, since it is simultaneously universal and concrete.

Drilo, Kazimir: Leben aus der Perspektive des Absoluten. Der Genuß der Selbstgewißheit in Hegels „Phänomenologie des Geistes“. — In: *Synthesis philosophica*. Zagreb. 31 (2001), 1, 103–128.

Welchen ‚Ertrag‘ erbringt H.s Konzeption des Absoluten für eine Theorie des gelungenen Lebens? Ist es möglich, die dem Absoluten eigentümlichen positiven Eigenschaften (wie z. B. Kraft, Durchsichtigkeit, Ruhe, Fülle, Genuß der Selbstgewißheit) auf das Leben des Menschen zu übertragen und daraus eine spezifische, ‚spekulativ-philosophische‘ Lebensweise – eben das Leben aus der Perspektive des Absoluten – zu entwickeln? Wie verhält sich die spekulativ-philosophische Lebensweise zu derjenigen der sittlichen Subjektivität, so wie diese in der *Rechtsphilosophie* dargestellt wird? Das sind einige Themen, um die es in der vorliegenden Studie geht. Es werden zwei Kapitel aus der *Phänomenologie des Geistes* interpretiert: „Das Gewissen. Die schöne Seele, das Böse und seine Verzeihung“ und „Die Religion“. Das Ziel der Interpretation ist es zu verstehen, was H. mit der Formulierung aus dem Kapitel „Das absolute Wissen“ meint: „das Selbst führt das Leben des absoluten Geistes durch“. Wie sieht das Individuum sich selbst und die Welt, wenn es das Leben des absoluten Geistes führt?

Erle, Giorgio: Libertà e necessità nella natura hegeliana. [Freiheit und Notwendigkeit in Hegels Begriff der Natur.] — In: *Verifiche*. Trento. (2001), 3–4, 227–258.

Anhand der Problematisierung einiger Aspekte von H.s Naturphilosophie (etwa der Behandlung des Planeten Erde im Vergleich zu den Kometen oder zum Mond oder des Organischen) will Verf. beweisen, daß dort eine praktische Intention am Werk sei, da der Geist auch im Reiche der Äußerlichkeit eine wichtige Rolle zu spielen habe und sich sogar als das Wesen der Natur entfalte. Was zunächst als blinde Notwendigkeit anmuten mag, erweise sich als Erscheinung der Freiheit als Selbstbestimmung und -vermittlung, welche die schlechte Unendlichkeit dank der Syllogismen der Selbstbewegung zu überwinden imstande sei.

Evans, Steve: „A World Unsuspected“: The Dynamics of Literary Change in Hegel, Bourdieu, and Adorno. — In: *Qui Parle*. Literature, Philosophy, Visual Arts, History. Berkeley/California. 12 (2001), 2, 57–105.

Der Verf. untersucht „die Problematik des literarischen Wandels“ in der Absicht, die Bedingungen des „Neuen“ in der Geschichte zu bestimmen. Der Aufsatz exponiert sein Thema mit einer längeren Analyse jener Passage in H.s „Vorrede“ zur *Phänomenologie des Geistes*, in der „unsere Zeit“ als „eine Zeit der Geburt und des Übergangs zu einer neuen Periode“ bezeichnet wird. Dergestalt wird versucht, bei H. eine „Grammatik des historischen Wandels“ zu entdecken. An diese Analyse schließen sich in eher assoziativer Manier Ausführungen zu Benjamin, Bourdieu und Adorno an. Stets soll gezeigt werden, daß das „Neue“ in der „kapitalistischen Moderne“ zum Problem werde, weil die Moderne vom Widerspruch zwischen zwei Formen des Wandels geprägt werde: dem langsamen und stetigen Wandel des Fortschritts und dem abrupten Wandel des qualitativen Sprungs.

De Faria Blanc, Mafalda: De l’Idee a l’Ereignis: la lecture heideggerienne de l’ontologie de Hegel. — In: *Heidegger-Studies*. Berlin. 17 (2001), 65–92.

Verf. versucht eher die Gemeinsamkeiten H.s und Heideggers als deren Differenzen herausstellen. Vor dem Hintergrund der H.schen Philosophie versuche Heidegger von einem Denken der Logik zur Philosophie zu gelangen. Diese These belegt Verf. anhand von Zitaten aus den *Grundproblemen*

der *Philosophie* (GA 24) und den *Metaphysischen Anfangsgründen der Logik im Ausgang von Leibniz* (GA 26). Im weiteren beschreibt Verf. drei Phasen, in denen sich Heidegger mit H. auseinandersetzt. In der ersten Phase zwischen 1920 und 1930, in die nach Verf. *Sein und Zeit* und die Vorlesung von 1930/31 über die *Phänomenologie des Geistes* (GA 32) fallen, stellt Heidegger die Endlichkeit des Seins der Unendlichkeit des H.schen Seins gegenüber. In der zweiten Phase zwischen 1930 und 1940 stehe die Auseinandersetzung mit der Negativität bei H. (GA 68) im Vordergrund. In der dritten Phase der 50er Jahre beschäftigt sich Heidegger in der Schrift *Hegel und die Griechen* (GA 9) mit H.s Denken der Philosophiegeschichte. Den Text *Identität und Differenz* diskutiert Verf. im Hinblick auf die Begriffe Idee und Ereignis.

Ferrer, Diogo: A dupla negação em Nicolau de Cusa e Hegel. [Die doppelte Negation bei Nikolaus von Kues und Hegel.] — In: *Coincidência dos opostos e concórdia: caminhos do pensamento em Nicolau de Cusa*. Actas do Congresso Internacional realizado em Coimbra e Salamanca nos dias 5 a 9 de Novembro de 2001. Coordenação João Maria André e Mariano Álvarez Gómez. Coimbra 2001. 187–200.

Diese Studie vergleicht die Denkweisen von Nikolaus von Kues und H. hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen Nikolaus von Kues' *De non aliud* und H.s *Lehre vom Wesen* in fünf Punkten: 1. Es werden die für einen Vergleich beider Autoren notwendigen Voraussetzungen und Schwierigkeiten behandelt. Ihre Denkweisen besitzen diverse Übereinstimmungen, deren historische Verwirklichung jedoch sehr indirekt verläuft, zumal H. die Werke des Nikolaus von Kues nicht bekannt waren. 2. Es werden die Motive dargelegt, anhand welcher H. das „Wesen“ ausgehend von einer doppelten Negation begreift, sowie die ontologischen Konsequenzen eben dieser Konzeption. 3. Es wird auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, die Ähnlichkeit der Konzeption der doppelten Negation in den ausgewählten Texten beider Autoren zu betrachten. So muß das Konzept des Wesens als „non aliud“ oder als „Nicht-Anderes“ den schon in anderen Studien erwähnten Zusammenhängen zwischen Nikolaus von Kues und H. hinzugefügt werden. Solche Zusammenhänge sind beispielsweise die Ablehnung der Gültigkeit des Prinzips des Nicht-Widerspruchs, eine ähnliche Verbindung zwischen Immanenz und Transzendenz, die Betonung des Unterschieds zwischen *intellectus* und *ratio* oder *Vernunft* und *Verstand* sowie die Trinitätsmetaphysik. 4. Es werden die grundlegenden Aspekte der Lehre von *De non aliud* vorgestellt und die große Ähnlichkeit mit dem H.schen Ansatz der Negativität in der *Lehre vom Wesen* aufgezeigt. 5. Schließlich werden einige grundlegende Unterschiede der Denkweisen beider Autoren dargestellt sowie weitere Vergleichsmöglichkeiten vorgeschlagen, die zum besseren Verständnis beider beitragen können, so z. B. der Zusammenhang zwischen „docta ignorantia“ und „absolutem Wissen“.

Fine, Robert: The Marx-Hegel relationship: revisionist interpretations. — In: *Capital and Class*. London. 75 (2001), 71–82.

Frighetto, Stefano: L'estetica della musica di Hegel. Collocazione sistematica e forme musicali nel confronto con le „Vorlesungen“ Berlinesi. [Die Musikästhetik bei Hegel. Systematische Stellung und musikalische Formen in der Auseinandersetzung mit den Berliner „Vorlesungen“.] — In: *Verifiche*. Trento. (2001), 3–4, 259–298.

Frighetto setzt sich in diesem Aufsatz mit H.s Deutung der Musik in der Ästhetik anhand neuer Quellen und Editionen dieses Systemteils auseinander. Erstens betont der Verf. durch Untersuchung der Varianten in der Musikbetrachtung und den -formen, die in den unterschiedlichen

Nachschriften und Hothos Edition zu finden sind, die Spannung zwischen der Definition dieser Kunst als einer subjektiven und ihren objektiven Elementen. Zweitens wird dadurch die Bedeutung der Musikformen im Rahmen der romantischen Kunstform und ihre Relevanz als Form der Wahrheit in der Bildung des Bewußtseins erläutert und darauf hingewiesen, daß die Spannung in der Beurteilung der modernen Musik eine Sensibilität H.s für die neuen Formen und die kulturelle Bedeutung dieser Kunst beweist.

Fritzman, John M.: Return to Hegel. — In: *Continental Philosophy Review*. Dordrecht. 34 (2001), 3, 287–320.

This article argues that H. read Lacan. Put less paradoxically, it claims that situating H. within a Lacanian paradigm results in an understanding of the future as still open and of history as not ended. Absolute knowing, on this model, is the recognition of the way in which history has developed, not a claim that it can advance no further. The article aims to persuade those who might otherwise dismiss H. – for example, persons au courant with poststructuralism – that he still can make a decisive contribution to current debates.

Fulda, Hans Friedrich: Anthropologie und Psychologie in Hegels „Philosophie des subjektiven Geistes“. — In: Schumacher, Ralph (Hg., in Verbindung mit Scholz, Oliver R.): *Idealismus als Theorie der Repräsentation?* Paderborn 2001. 101–125.

Die H.sche Lehre vom subjektiven Geist nehme den Geist als „Beziehung auf sich selbst“. Da H. sich bezüglich der Lehre vom subjektiven Geist auf die Idee des Erkennens beziehe, gelte es zu untersuchen, wie der Geist als erkennend ins Dasein trete. Verf. stellt zunächst die von H. in der ‚Anthropologie‘ thematisierten „leiblich-seelischen Probleme“ dar, um sich dann der ‚Bewußtseinslehre‘ zuzuwenden, in der H. das notwendige Auseinandertreten von Subjekt und Objekt behandle. Erst in der ‚Psychologie‘ werde dann der Geist als „Subjekt für sich“ mit seinen mentalen Fähigkeiten als ‚theoretischer Geist‘ zum Untersuchungsgegenstand. In allen „Disziplinen“ des subjektiven Geistes gehe es H. jedoch darum, „subjektivitätsphilosophische Dualismen zu vermeiden oder zu überwinden“. Die ‚Psychologie‘ H.s zeichne sich lt. Verf. durch „inhaltliche Innovationen“ aus – die „Stellung des (über Namen verfügenden) Gedächtnisses und dessen konstruktiver Funktion fürs Denken“ und der Zusammenhang von theoretischem und praktischem Geist –, wodurch sich seine Konzeption von derjenigen Aristoteles‘ und der zeitgenössischen „Erfahrungseelenlehre“ unterscheide.

Hoffheimer, Michael H.: Hegel, Race, Genocide. — In: *The Southern Journal of Philosophy*. Memphis. 39 (2001), 2, Supp., 35–62.

Etude de la conception raciale de l'histoire du monde défendue par H. à travers l'exemple de l'Amérique. Etablissant une hiérarchie entre les continent américain, africain et asiatique, l'A. montre que H. réalise une rationalisation des pratiques coloniales européennes et offre une justification philosophique du génocide des Indiens d'Amérique.

Hölscher, Lucian: Hegel und die Zukunft. — In: Bubner, Rüdiger/Mesch, Walter (Hgg.): Die Weltgeschichte – das Weltgericht? Veröffentlichungen der Internationalen Hegel-Vereinigung. Bd. 22. Stuttgart 2001. 323–331.

Der Untersuchung wohnen traditionelle Urteile über H.s Philosophie inne. Unhinterfragt ist von „Hegels Glorifizierung des preußischen Staates“ (324) die Rede; davon, daß H. „noch ganz in der theologischen Tradition der althristlichen Überzeugung“ (326) stehe und „daß die Zukunft Eigentum Gottes sei“ (326), wenn er über das „Zukünftige“ – Epikur zustimmend – sage, dieses „geht uns nichts an“. (326) H. „zögerte“ (330), den „Begriff“ der „Freiheit“ [...] mit utopischen Zukunftsgehalten zu füllen“. (330) In dieser fehlenden Utopie erblickt Verf. den Grund eines gravierenden Mangels in H.s Freiheitsbegriff, dem so eine „konkrete rechts- oder sozialpolitische Bedeutung“ (330) fehle. Verf.s Apologie der Zukünftigkeit grenzt sich nicht von bloßer Schwärmerie ab. H.s Betonung des Faktischen bleibt unerwähnt. Wenig überraschend gesteht der Verf. H.s Denken zu, dem „Gespür für die Brüchigkeit“ (331) der modernen „Zukunftsgewißheit“ entgegenzuarbeiten.

Jaeschke, Walter: Die Geburt Gottes aus dem reinen Wissen. Zur Inversion der Relation von Gottesgedanke und Intersubjektivität. — In: Archivio di Filosofia. Roma. 69 (2001), 1–3: Intersoggettività e teologia filosofica, 149–155.

Die verbreitete Ansicht, welche die klassische deutsche Philosophie als eine Philosophie der Subjektivität bezeichnet, greife dann zu kurz, wenn sie übersehe, daß diese Philosophie der Subjektivität zugleich als eine Philosophie der Intersubjektivität zu bezeichnen sei. Der systematische Ort der Intersubjektivität sei hier die Rechtsphilosophie, wobei erst „die geschichtliche Verabschiedung des göttlichen Subjekts als des Gesetzgebers“ den Blick frei gemacht habe für die intersubjektive Struktur des Rechts. Während Jacobi und später Feuerbach in ihrer Kritik an der klassischen deutschen Philosophie eine „geschichtliche Wendung vom Ich hin zum Du“ vollzogen, spricht Verf. von der Vergeblichkeit, hinter die „Selbstgewißheit des Ich“ zurückzufallen. H. verbinde diese Selbstgewißheit mit dem Gottesgedanken, indem er sie nicht als „bloße Selbstgewißheit, kraft deren ein Ich sich als ein Bestimmtes seiner Welt gegenüberstellt“ beschreibe, sondern als „Selbstgewißheit des Geistes alle Wahrheit zu sein“, als kulturell vermittelte und sprachlich artikulierte, prozeßhafte Wirklichkeit. H. fasse Gott in diesem Sinne als die „Tiefe des seiner selbst gewissen Geistes“, der auf diese Weise aber „das Selbst aller“ sei.

Kittsteiner, Heinz Dieter: Ist das Zeitalter der Revolutionen beendet? — In: Bubner, Rüdiger/Mesch, Walter (Hgg.): Die Weltgeschichte – das Weltgericht? Veröffentlichungen der Internationalen Hegel-Vereinigung. Bd. 22. Stuttgart 2001. 429–447.

Kittsteiner beantwortet seine Frage getrennt nach Politik und Ökonomie. Das Zeitalter der politischen Revolutionen sei generell beendet. (444) Die „ökonomische Weltrevolution“ (ebd.) als „Einheit von Destruktion und Konstruktion“ (ebd.) dauere dagegen noch an. Obwohl Kant generell für die Reform optiere, bleibe bei ihm aufgrund seines fortschrittsbezogenen „Enthusiasmus“ ein „revolutionärer Rest“ (430) gegen die Reform bestehen. H. übernehme die „kantische Transformation der Revolution in eine Reform“ (431), was Verf. in erster Linie an H.s Äußerungen in der *Phänomenologie des Geistes* über die Französische Revolution im Abschnitt über „Die absolute Freiheit und der Schrecken“ belege. (431 f) Dann aber sieht Verf. in der *Rechtsphilosophie* (§§ 244 f.) und in der *Reformbillschrift* eine alles andere als zustimmende Ahnung H.s aufkommen, daß das Zeitalter der Revolution doch noch nicht beendet sein könnte. (432) Was Marx' revolutionstheoretische Verbindung von Politik und Ökonomie angehe (433 ff.), kommt Verf. zu dem

Schluß, daß eine solche Revolution nie stattgefunden habe (443) und ihre Konzeption mit dem Verschwinden des Sozialismus (429, 438) als reelle Zukunftsoption insbesondere nach 1989/90 obsolet geworden sei. Nach Kittsteiner bleibe das unbewältigte Problem eines ‚frei flottierenden Enthusiasmus‘ (445 ff.) zurück, der es eben doch noch nicht aufgegeben habe, die gegebene Welt nicht für das Ende allen Fortschritts (429) anzusehen. Um die uneingegrenzte Ambivalenz dieses übrig gebliebenen ‚transzendental obdachlosen‘ (446) Enthusiasmus zu bändigen, schlägt Verf. vor, die Menschenrechte, auf deren ausstehende Verwirklichung sich dieser Enthusiasmus wesentlich stütze, dadurch wirklich zu universalisieren, daß man – nach dem zu hinterfragenden Vorbild der europäischen interkonfessionellen Toleranzbewegung des 17. Jhd.s (446) – mit dem „Aushandeln“ (447) von „Gemeinsamkeiten“ (447) nun auf der Ebene der Gegensätzlichkeit der Weltkulturen unseres Zeitalters beginne. Verf. gibt nach eigenem Bekunden damit bewußt die Ansprüche der ‚vollendeten Aufklärung‘ auf und kehrt offensichtlich zu einer vertragstheoretischen Rechtsbegründung im Weltmaßstab zurück.

Königson-Montain, Marie-Jean: La première philosophie de l'esprit de Hegel. — In: *Revue des sciences philosophiques et théologiques*. 85 (2001), 1, 23–37.

In the manuscripts of the *Lessons* taught in Iena, one sees H. elaborating the successive outlines of system edited under the title: *Systementwürfe* in the Complete Works edition; in this Edition the fragmentary, incomplete and experimental status of the Philosophy of Spirit in Iena clearly appears. One already perceives in the first manuscripts the “panlogical” and “pantragic” inclination of H.s Philosophy. The last manuscripts conclude, however, with a reconciliation between Spirit and World, which announces the organization of the Absolute Spirit of the Encyclopaedia, on the three levels of Art, Religion and Philosophy.

Koschorke, Albrecht: *Mastery and Slavery: A Masochist falls asleep reading Hegel*. (Translated by Joel Golb.) — In: *MLN* (= *Modern Language Notes*). Baltimore/Maryland. 116 (2001), 3, 551–563.

Sacher-Masoch's *Venus im Pelz* begins with the narrator waking from a sleep induced by reading H. This is an invitation to read the novel as a “counter-commentary” to the *Phänomenologie des Geistes* in general and to H.'s discussion of self-consciousness in particular. Both texts not only oppose master and slave, but also display a reversal in the original relationship. They differ in two ways: First, H. moves beyond the master-slave dialectic where Sacher-Masoch does not; and second, H. is interested in mutual recognition where Sacher-Masoch is not.

Krüger, Hans-Peter: *Die Semiosis lebendiger Augenblicke. Die pragmatische Transformation der Hegelschen Unterscheidung zwischen Substanz und Subjekt durch W. James und Ch. S. Peirce*. — In: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie. Zweimonatsschrift der internationalen philosophischen Forschung*. Berlin. 49 (2001), 1, 89–106.

Untersucht werden die Parallelen zwischen zwei gegenwärtigen philosophischen „Renaissancen“: zwischen dem „erneuten Interesse an Hegelscher Philosophie“ (89) einerseits und der Diskussion darüber, was „aus dem von Charles Sanders Peirce und William James begründeten klassischen Pragmatismus noch Relevanz beanspruchen darf“ (89) andererseits. Dem Aufsatz gelingt vor allem ein Beitrag zur Frage, wie im klassischen Pragmatismus H.s Auffassung von der Unterscheidung von Substanz und Subjekt umformuliert worden sei. Verf. plädiert „im Anschluß an die pragmatische Transformation und i. S. des phänomenologischen H. dafür, die Unterscheidung zwischen einem substanzuell Lebendigen und einem semiotisch-sprachlich reflektierten Subjekt zu erhalten,

statt diese Differenz in einem Absoluten einzuebnen“. (92) In Bezug auf die Unterscheidung zwischen Substanz und Subjekt behandelt der Aufsatz weiterhin Verwandtschaften zwischen Peirceschem und Jamesschem Pragmatismus, die aus deren Interpretationen der H.schen Philosophie ersichtlich werden.

Lavaud, Claude: *Esprit et liberté: la double référence à Hegel et à Schelling dans la pensée de Claude Bruaire*. — In: *Revue des Sciences Philosophiques et Théologiques*. Paris. 85 (2001), 1, 107–118.

Claude Bruaire has never ceased to dialogue with two major authors, H. and Schelling. The synthesis is made around two main pairs of concepts, being and spirit on the one hand, liberty and negativity on the other. The negative thought of indeterminate and ineffable infinity must be made over into a positive metaphysics. The latter suggests determining being as spirit which is liberty and liberty itself must be thought through a change of H.ian negativity into the affirmative power of Schellingian Absolute. Trinitarian speculation then takes place in Bruaire's way of thinking as a "Christian arousing" of philosophy, opening into a metaphysics of spirit as gift, an "ontology".

Lemoine, Maël: *Remarques sur la métaphore de l'organisme en politique: Les principes de la philosophie du droit et Les deux sources de la morale et de la religion*. — In: *Les Études philosophiques*. Paris. 4 (2001), 479–497.

Zeigt die Organismus-Metapher schon eine totalitäre Staatskonzeption an? Ein Vergleich mit der demokratischen Theorie Bergsons verneine jeden diesbezüglichen Vorwurf. Dennoch bleibe das Problem bestehen, wie freie Individuen in einem organischen Staat leben könnten. H.s Lösung stellt Individuen und Staat nicht unmittelbar gegeneinander, sondern der Staat selbst organisiertere in Freiheit von den Individuen Einheiten, wie Familien und Korporationen. Die lebendige Freiheit Aller werde dagegen von einem mechanisch verstandenen Staat zerstört.

Lilla, Mark: *Hegel and the Political Theology of Reconciliation*. — In: *The Review of Metaphysics*. A philosophical Quarterly. Washington, DC. 54 (2001), 4, 859–900.

H. sei kein christlicher Denker gewesen, aber seine Philosophie sei diejenige der Versöhnung. Er lehne die christliche Auffassung von der Sünde als Ursache der menschlichen Entfremdung ab und äußere sich nicht zur Erlösung in einem Leben nach dem Tod, doch spiele für ihn die Gemeinschaft der Christen eine wesentliche Rolle im Prozeß der Versöhnung mit der Welt. Verf. widmet sich der Frage, ob H. den christlichen Versöhnungsgedanken aus philosophischen Gründen akzeptiere und – wenn so – welche Rolle er in seiner reifen Philosophie spiele. Er kommt nach einem ausführlichen Überblick über die Entstehungsgeschichte und Konzeption der H.schen Religionsphilosophie zu einem bejahenden Ergebnis. (898 f.) Der christliche Versöhnungsgedanke habe sich nach Auffassung H.s als Prinzip der modernen Geschichte durchgesetzt. Versöhnung werde aber für H. nicht durch Glaube bzw. einen Akt der Gnade zustande gebracht, sondern durch die philosophische Arbeit der Negativität. Insofern bereitete das Christentum lediglich die Versöhnung mit der Welt vor, die für H. im rationalen protestantischen Staat stattfinde. In dieser Säkularisierung des Christentums sieht Verf. ein Problem. Für H. sei einerseits die Religion Basis des Staates und seiner Sittlichkeit. Andererseits setze er sie durch Säkularisierung bzw. Aufhebung der Religion in der Philosophie zurück, nehme ihr ihre belebende, den modernen Staat zusammenhaltende Kraft. Da der Staat im Grunde nicht mehr auf die Repräsentationsfunktion der Religion zurückgreifen könne, müsse Ersatz geschaffen werden. Diesen finde H. im König, in der konstitutionellen Monarchie.

Lobkowicz, Nicholas: The Latent Seduction: Marx (and Hegel) in Twentieth-Century German Philosophy. — In: *Studies in Philosophy and the History of Philosophy*. Washington, DC. 36 (2001), 181–201.

Marx eine eigene Philosophie zuzuschreiben, gehöre der Mythologie an, die deshalb entstehen konnte, weil in Marx' 1932 veröffentlichten Frühschriften Teile von H.s *Phänomenologie des Geistes* und der *Grundlinien der Philosophie des Rechts* eindimensional kommentiert worden seien. Die Hochschätzung der philosophischen Leistung Marx' ziele bestenfalls auf eine Differenzierung der westlichen marxistischen Position vom Sowjetmarxismus.

Lugarini, Leo: Heidegger e Hegel: la dialettica „imbarazzo filosofico“. [Heidegger und Hegel: Ist die Dialektik eine philosophische Verlegenheit?] — In: *Il pensiero*. Napoli. (2001), 2, 33–49.

Lynch, Richard A.: Mutual Recognition and the Dialectic of Master and Slave: Reading Hegel against Kojève. — In: *International Philosophical Quarterly*. New York. 41 (2001), 1, 33–48.

Kojève's reading of H. is flawed in two related ways. First, it is incomplete: his exegesis of the chapter on self-consciousness omits the paragraphs elucidating mutual recognition. Further, this omission leads to a one-sided reading: It envisions the resolution of the dialectic as the triumph of the slave rather than as mutual recognition. A complete reading of the master-slave dialectic reveals the logical structure of the argument: The struggle of the master (or universal) and the slave (or particular) is resolved in mutual recognition (or individuality).

Mabille, Bernard: Éloges de la fluidité: Hegel, Bergson et la parole. — In: *Les Études philosophiques*. Paris. 4 (2001), 499–516.

Zwischen H. und Bergson scheine eine perfekte Antinomie zu bestehen: „Begriff gegen Intuition, eine auf den Gedanken reduzierte Realitätsauffassung gegen die ‚durée concrète‘, Unbiegsamkeit der systematischen Konstruktion gegen subtile Beweglichkeit der erlebten Erfahrung, Herrschaft des Begriffes gegen Anerkennung des Unausprechlichen“. Der Aufsatz untersucht diese These einer grundsätzlichen Gegensätzlichkeit im Denken beider Philosophen, mit besonderem Schwerpunkt auf die Verhältnisse zwischen den Begriffen „Denken“, „Sprache“ und „Philosophie“. Verf. vertritt die Ansicht, die H.sche Philosophie sei der Bergson'schen nicht so radikal entgegengesetzt wie es zunächst scheint, insofern H.s Logos-Begriff doch keine leblose Abstraktion sei, sondern vielmehr das „Leben selbst“ darstelle. Der wichtigste Unterschied zwischen H. und Bergson liege hingegen in der diskursiven Bedingung des Subjekts: Während Bergson Wert auf die subjektive Intention des Subjekts lege, lasse H. seine Philosophie nicht durch endliche Subjektivität einschränken.

Macdonald, Iain: „The Wounder Will Heal“: Cognition and Reconciliation in Hegel and Adorno. — In: *Philosophy Today*. Michigan. 44 (2001), Supp., 132–139.

Malabou, Catherine: History and the process of mourning in Hegel and Freud. (Translated by Lampert, Jay and Serafinowicz, Olivier.) — In: *Radical Philosophy. A Journal of Socialist and Feminist Philosophy*. Nottingham. 106 (2001), 15–20.

The phenomenon of globalization opens up the possibility of different futures. On the one hand, there is the logic of domination implicated in traditional universalist history, a history portrayed, for example, in H.'s *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*. At the base of this history is the Freudian concept of normal or successful mourning, which allows the constitution of detached memory and idealization. On the other hand, there is a post-historical possibility not tied to domination; at its base is what Derrida calls "impossible mourning," which leaves the other to its otherness.

Matarrese, Craig B.: Solidarity and Fear: Hegel and Sartre on the Mediations of Reciprocity. — In: *Philosophy Today*. Michigan. 45 (2001), 1, 43–55.

McCracken, Chad: Hegel, contract, and abstract personality: A reply to professor Carlson. — In: *Texas Law Review*. Austin. 80 (2001), 2, 343–364.

This note replies to David Gray Carlson's *How to Do Things with Hegel* (2000). In Carlson's view, an adequate account of H.'s theory of contract depends on a systematic understanding of H.'s philosophical system as a totality, an understanding primarily arising from the *Science of Logic* and the *Phenomenology of Spirit*. Whatever ostensible restrictions Carlson claims to wish to impose on applied use of H., it is clear that Carlson himself cannot avoid finding points of contact between H.'s theory of contract and contract law as an institution with a historically particularized concrete shape.

McDowell, John: L'idealismo di Hegel come radicalizzazione di Kant. Traduzione di Tiziana Fracassi. [Hegels Idealismus als Radikalisierung Kants. Übersetzt von Tiziana Fracassi.] — In: *Iride. Filosofia e discussione pubblica*. Bologna. 14 (2001), 34, 527–548.

In kritischer Auseinandersetzung mit Robert Pippin präsentiert Verf. H.'s Kantinterpretation und deutet sie als eine Radikalisierung von dessen Denken. Die transzendente Deduktion aus der zweiten Auflage der *Kritik der reinen Vernunft* werde besonders in ihrem Versuch berücksichtigt, den Strukturen des Subjekts objektive Gültigkeit zu verleihen, obwohl die Annahme der transzendentalen Idealität von Raum und Zeit gerade die Äußerlichkeit der Materie der Anschauung gegenüber der Spontaneität des Verstandes und also die Inkommensurabilität von beiden markiere. H. führe Kants Gedanken weiter, indem er sich auf die unbedingte Tätigkeit der Vernunft konzentriere und so den Sackgassen des subjektiven Idealismus entgehe: Die Äußerlichkeit der erfahrenen Welt sei nicht eine Beschränkung, sondern vielmehr eine Herausforderung für die Freiheit der Apperzeption; beim absoluten Wissen sei die Einlösung von Objektivität die freie Entfaltung des Begriffs.

Melica, Claudia: Il concetto di amore in Hegel. [Hegels Begriff der Liebe.] — In: *Archivio di Filosofia*. Roma. 69 (2001), 1–3: Intersoggettività e teologia filosofica, 625–649.

Schwerpunkt dieser Arbeit ist der Begriff der Liebe im Spannungsfeld der *Vorlesungen über die Philosophie der Religion* (1821) und der *Vorlesungen über die Philosophie der Kunst* (1823). Der Verf. in zufolge verbindet sich hier die subjektive Innerlichkeit der romantischen Kunst mit der christlichen

Religion. Um diese These zu erläutern, werden 1. die systematischen Stellungen von Religion und Kunst erläutert, 2. der Begriff der Liebe, der sowohl in der romantischen Kunst als auch in der christlichen Religion zu finden ist, als wahrhaft göttlicher Inhalt expliziert und 3. die romantische Kunst als schöne und nicht-schöne christliche Kunst betrachtet. Der Aufsatz untersucht dabei insbesondere die Begriffe Bewußtsein und Intersubjektivität, insofern sie grundlegende Elemente sowohl der Ästhetik als auch der Religionslehre sind.

Menegoni, Francesca: Il concetto di rivelazione nella „Fenomenologia dello spirito“ di Hegel. [Der Begriff der Offenbarung in Hegels „Phänomenologie des Geistes“.] — In: *Verifiche*. Trento. (2001), 3–4, 199–226.

Obwohl es Gründe gebe für die übliche Kritik, H. beraube Gottes Wesen der transzendenten Freiheit, führe H.s *Phänomenologie des Geistes* vor, wie Gott selbst sich in seinem geoffenbarten Wesen als sich für alle Menschen aufopfernder Mensch zeige. Dieses offenbare religiöse Wissen heiße spekulativ; deshalb könne es auch vom spekulativen Begriff aufgenommen werden.

Miller, Matthew: Kant, Hegel, and Habermas: Does Hegel's Critique of Kant apply to discourse Ethics? — In: *Auslegung*. Lawrence, KS. 25 (2001), 1, 63–86.

The general aim of this essay is to respond to Habermas and to reexamine the H.ian idea that the issues of justification and application cannot really be separated. In what follows, I will review the similarities that Habermas acknowledges between discourse ethics and Kant's moral philosophy. Second, I will argue that the differences that Habermas sees between himself and Kant are inessential. Habermas' rethinking of the universalist project does not move it beyond Kant in any fundamental way. Finally, I will argue that discourse ethics, despite Habermas' protests, is just as susceptible to H.ian critique as Kant's moral philosophy.

Nenon, Thomas: Comments: On "Hegel and Institutional Rationality". — In: *The Southern Journal of Philosophy*. Memphis. 39 (2001), 2, Supp., 27–34.

Pannenberg, Wolfhart: Präsentische Eschatologie in Hegels Geschichtsphilosophie. — In: Bubner, Rüdiger/Mesch, Walter (Hgg.): *Die Weltgeschichte – das Weltgericht? Veröffentlichungen der Internationalen Hegel-Vereinigung*. Bd. 22. Stuttgart 2001. 312–322.

Mit der durch Löwith popularisierten These versteht Verf. Geschichtsphilosophie als säkularisierte Eschatologie, wenn auch im Falle H.s als Säkularisat einer „präsentischen Eschatologie“. Entgegen Löwiths Unterstellung einer „Verweltlichung des christlichen Glaubens“ gehe es H. jedoch um die „Aufhebung des Gegensatzes zwischen der christlichen Geschichtstheologie und ihrer Verweltlichung im Fortschrittsglauben der Aufklärung“; Freiheit sei für ihn ein zentraler, aber „im christlichen Glauben an die Inkarnation Gottes“ verwurzelter und zudem bleibend an diesen Glauben gebundener Inhalt, der deshalb dort „überanstrengt“ werde, wo die Bindung an die Theologie entfalle.

Papi, Fulvio: Sull'inizio nella „Scienza della logica“ di Hegel. [Über den Anfang in Hegels „Wissenschaft der Logik“.] — In: *Paradigmi. Rivista di critica filosofica*. Bari. 55 (2001), 23–33.

Pinkard, Terry: Contingency and Necessity in History: Rethinking Hegel. — In: Bubner, Rüdiger/Mesch, Walter (Hgg.): Die Weltgeschichte – das Weltgericht? Veröffentlichungen der Internationalen Hegel-Vereinigung. Bd. 22. Stuttgart 2001. 95–118.

Pinkard beschäftigt sich in diesem Aufsatz mit H.s Geschichtsphilosophie bzw. mit denjenigen philosophischen Begriffen, die es H. ermöglichen, die Ereignisse der menschlichen Vergangenheit als einheitliche Weltgeschichte einzuordnen. Diese Untersuchung verteidigt 1. H.s philosophisches Verständnis von Geschichte gegen die Kritik, a priori zu verfahren, und erläutert so einige seiner sowohl systematischen als auch spezifischen Merkmale. Im Rahmen dieser Erläuterungen unterstreicht der Verf. die logische Struktur der Entwicklung einer menschlichen Konzeption von Wahrheit, Vernunft und ethischen Normen, die sich nach H. in der Geschichte vollziehe. So gelingt dem Verf. eine Rehabilitierung der Geschichtsphilosophie H.s in der Weise, daß die Weltgeschichte als Rekonstruktion der Vergangenheit des Selbstbewußtseins der Moderne interpretiert wird.

Pinkard, Terry: Tugend, Moral und Sittlichkeit. Von Maximen zu Praktiken. — In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie. Zweimonatsschrift der internationalen philosophischen Forschung. Berlin. 49 (2001), 1, 65–87.

Besprochen wird H.s „ursprüngliche Einsicht in die Weiterentwicklung des Kantianismus“ (86) im Kontext anderer früherer philosophischer Reaktionen auf die Kantische Philosophie: insbesondere derjenigen Hölderlins, Schellings und Fichtes sowie auch H.s eigene „Selbstüberwindung des Hegelianismus“. (86) Vor allem werden H.s Umgang mit der Spannung zwischen Individualität und Gesellschaft in Kants Sittenlehre sowie der Umgang mit dem Begriff des „Absoluten“ im Bereich der Ethik thematisiert. Für H. sei „das ‚höchste Gut‘ die ‚Idee‘, der Begriff des ‚Unbedingten‘, des ‚Ganzen‘, das den Maximen, die man bildet, ‚Einheit‘ verleiht“. (77)

Pinna, Giovanna: La parvenza del soggetto: sulla concezione hegeliana del ritratto. [Der Schein des Subjekts: zu Hegels Auffassung des Porträts.] — In: Russo, Luigi (Ed.): La nuova estetica italiana. Relazioni presentate al Seminario. Palermo 27–28 ottobre 2001. Palermo: Aesthetica edizioni 2001. 31–40.

Mit dem Porträt, in dem die natürlichen Merkmale einer Person als erkennbare Darstellung der anerkannten, eigenen geistigen Individualität gezeigt werden, treten in der romantischen Kunst eine neue hervorragende künstlerische Möglichkeit hervor.

Pippin, Robert B.: Die Freiheit als Schicksal: Verwirklichung und Geschichte bei Hegel. — In: Bubner, Rüdiger/Mesch, Walter (Hgg.): Die Weltgeschichte – das Weltgericht? Veröffentlichungen der Internationalen Hegel-Vereinigung. Bd. 22. Stuttgart 2001. 208–217.

Pippin, Robert B.: Hegel and Institutional Rationality. — In: The Southern Journal of Philosophy. Memphis. 39 (2001), 2, Supp., 1–26.

Pippin, Robert B.: Hegel e la razionalità istituzionale. [Hegel und die institutionelle Rationalität.] — In: *Iride. Filosofia e discussione pubblica*. Bologna. 34 (2001), 549–573.

H. verstehe die Freiheit als vernünftiges Handeln, welches durch soziale Praktiken und Institutionen geregelt sei, was aber nicht als eine relativistische Annahme gelten könne, welche bloß das Bestehende zu rechtfertigen versuche. Die gesellschaftlichen Relationen und Institutionen seien in der Tat als der Grund anzusehen, auf dem sich erst das Individuum entwickeln und als solches bestimmen könne. Dies wird sowohl mit Berücksichtigung von anderen zeitgenössischen Interpretationen von H.s *Rechtsphilosophie* als auch in der Auseinandersetzung mit der heutigen philosophischen Diskussion (etwa Habermas oder Honneth) belegt.

Pippin, Robert B.: Naturalität und Geistigkeit in Hegels Kompatibilismus. — In: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*. Zweimonatsschrift der internationalen philosophischen Forschung. Berlin. 49 (2001), 1, 45–64.

Das philosophische „Freiheitsproblem“ wird behandelt hinsichtlich H.s „Ablehnung von Dualismus und Inkompatibilismus“ bezogen auf die Begriffe „Geist“ und „Natur“. „Geist“ wird erörtert „als eine Art Norm, eine kollektive Institution“, die das Potential habe, sich „als ‚Freiheit‘ zu verwirklichen“. Mit dieser Auffassung des Geistes als Möglichkeit zur Freiheit sei H. der maßgebliche Philosoph, der „die Bedeutung des als Modernität bezeichneten Bruchs in der Menschenschichte“ theoretisch begriffen habe.

Posch, Thomas: Die Rezeption der Hegelschen Mechanik durch William Whewell und Augusto Vera. — In: *Wiener Jahrbuch für Philosophie*. Wien. XXXIII (2001), 39–73.

Verf. beschäftigt sich mit der Rezeption der Naturphilosophie H.s im 19. Jhd. Er verfolgt dabei zwei Ziele: Zum einen möchte er zeigen, daß sowohl die kritische als auch die affirmative Richtung dieser Rezeption durch Einseitigkeiten gekennzeichnet sei. Zum anderen möchte er die vergessenen H.-Untersuchungen der beiden Gelehrten, an denen er diese Einseitigkeiten exemplarisch vorführt, wieder ins Bewußtsein heben. Am Beispiel des Artikels „On Hegel's Criticism of Newton's Principia“ (1849) des Physikers und Wissenschaftsphilosophen William Whewell (1794–1866) legt Verf. dar, daß die Kritik der H.schen Naturphilosophie häufig durch Unkenntnis der *Wissenschaft der Logik* und in der Folge durch Nichtbeachtung des systematischen Zusammenhangs, in dem H.s Ausführungen stehen, geprägt sei. Das führe einerseits zu Mißdeutungen und andererseits zur Verkenntung des systematischen Ansatzes als der Ursache mancher naturwissenschaftlicher Irrtümer H.s. Das Beispiel der 200-seitigen Einleitung des Philosophiehistorikers Augusto Vera (1813–1885) zu seiner französischen Übersetzung *Philosophie de la nature* (1863–1865) zeige dagegen, daß die Verteidiger der H.schen Naturphilosophie über eine gründliche Kenntnis seines gesamten Systems und, zumindest punktuell, auch über die Bereitschaft verfügten, neue naturwissenschaftliche Erkenntnisse aufzunehmen, jedoch unfähig seien, dabei vom Geiste des H.schen Denkens zu abstrahieren.

Quante, Michael: Reconciling Mind and World: Some Initial Considerations for Opening a Dialogue between Hegel and McDowell. — In: *The Southern Journal of Philosophy*. Memphis. 40 (2001), 1, 75–96.

Reid, Jeffrey: Objectivité et discours chez Hegel. — In: *Philosophiques*. Paris. 28 (2001), 2, 351–367.

The objectivity that H.ian science deals with is not a detached reality running on dialectical laws, and scientific discourse is not true and objective because it is the faithful reflection of such a reality. Scientific objectivity, in H., should be understood as *logos*, as existing scientific discourse. It is a discourse that is its object and is true objectivity. This type of language is only possible if it is grasped as the middle term between mere being and thought, in terms of the H.ian syllogism rather than predication. Concretely, the objects of science, or the contents of the Encyclopedia, are themselves existing, true discourses. Thus, for example, only as discourse (i. e. the contract, law, constitution, history ...) does the State become an object/content of science.

Renault, Emmanuel: Identité et reconnaissance chez Hegel. — In: *Kairos*. 17 (2001), 173–197.

Anläßlich der Aktualität der Themen „Identität“ und „Anerkennung“ in den zeitgenössischen politischen bzw. ethischen Debatten (Charles Taylor) werden H.s Beiträge zu diesen Themen neu erläutert, und zwar nicht nur unter anthropologischem Standpunkt (wie etwa Kojève), sondern auch unter moralischen, sozialen und politischen Bedingungen. Die Originalität H.s bestehe darin, daß er das Selbstbewußtsein als Anerkennung desjenigen, was darin nicht allgemein thematisiert ist, verstehe. In der *Phänomenologie des Geistes* werde die Problematik letztlich unter moralischen, in der Philosophie des Rechts unter sozialen und politischen Bedingungen interpretiert. Identität gerate zu beruflicher Identität, und der Staat zur „communauté des communautés, relativisant l'appartenance aux autres communautés“. Unerörtert bleibt aber das gegenwärtige Problem einer Anerkennung der „kollektiven Identitäten“, die sich auf keine solche Identifizierung durch Familie, Staat und Korporation reduzieren ließen.

Ruggiu, Luigi: Hegel e la filosofia pratica. [Hegel und die praktische Philosophie.] — In: *Paradigmi. Rivista di critica filosofica*. Bari. 57 (2001), 523–554.

Ruschig, Ulrich: Logic and chemistry in Hegel's philosophy. — In: *Hyle. International Journal for Philosophy of Chemistry*. Karlsruhe. 7 (2001), 1, 5–22.

H.s *chef-d'œuvre*, the *Science of Logic*, contains a section of 'measure'. As 'measure' unites the two categories 'quality' and 'quantity', it is a key aspect for determining qualitative and quantitative objects, and hence is the decisive category for natural sciences. In the chemical passages of this section, H. took concepts from chemistry (for example 'elective attraction'), changed their function, and converted them into categories of logic. In this paper, the relationship between the development of categories by reflecting reason and the chemical material cited for this development is discussed. H. claimed that the chemical material presupposed in the logical development could be replaced with specified proportions of measures, derived from developing and specifying the category 'measure'. This claim is criticized.

Sayers, Sean: The Importance of Hegel for Marx: Reply to Zarembka. — In: *Historical Materialism*. London. 8 (2001), 367–372.

Verf. macht in seiner Erwiderung auf Paul Zarembkas Aufsatz „The Declining Importance of Hegel for Marx: James D. White's Provocative Work“ geltend, daß dieser die Kritikpunkte, die

er, der Verf., in seiner Rezension der Schrift Whites gegen diesen anführe, nicht verstanden habe. Zarembka unterstelle, daß Verf. sich gegen die Beweismittel wende, welche White zur Untermauerung der These seines Buches anführt; vielmehr gehe es ihm jedoch um die Schlußfolgerungen, welche White, und mit ihm dann auch Zarembka, aus diesem Beweismaterial zögen, und diese halte er für unzulässig.

Schmidt am Busch, Hans-Christoph: Arbeit zwischen Marx und Hegel. Andre Gorz' postkapitalistische Gesellschaftstheorie. — In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie. Zweimonatsschrift der internationalen philosophischen Forschung. Berlin. 49 (2001), 5, 743–760.

Verf. vertritt die These, daß Gorz' Theorie der „wirklichen Arbeit“ mit „den Prämissen des Marx'schen Modells der menschlichen Produktion unvereinbar ist, wohl aber mit den Grundzügen der H.schen Theorie der bürgerlichen Gesellschaft übereinstimmt.“ Unter Nichtberücksichtigung von Marx' Hauptwerken versucht er nachzuweisen, daß Marx die „metaphysische These“ vertrete habe, „der Mensch sei ein gegenständliches Gattungswesen“ und die menschliche Existenz entfalte sich in einem „vollständig altruistischen Gattungsleben“. Demgegenüber gehe Gorz aber davon aus, daß sich das „dem Menschen eigentümliche Bedürfnis, zu werken und als werkend anerkannt zu werden, zwar nicht unter kapitalistischen, wohl aber unter marktwirtschaftlichen Bedingungen adäquat erfüllen“ lasse. Die Übereinstimmung mit H. zeige sich insofern darin, daß auch dieser eine marktwirtschaftliche Gesellschaft beschreibe, die „durch das Fehlen von Lohnarbeit und betrieblicher Arbeitsteilung“ gekennzeichnet sei. Beiden gemeinsam sei das Streben nach einem Gesellschaftsmodell, das sicherstelle, daß „der Einzelne als selbstbestimmtes, mit gesellschaftlich nützlichen Fähigkeiten ausgestattetes Subjekt Anerkennung findet“; für beide stellten Rechtsstaat – als „Koordinierungs- und Ausgleichsorgan“ – und Markt „unauflösbare Institutionen“ dar.

Schmidt am Busch, Hans-Christoph: Begierde und Arbeit. Eine Untersuchung zum „Selbstbewußtsein“ in der Phänomenologie des Geistes. — In: Quante, Michael/Rósa, Erzebet: Vermittlung und Versöhnung. Münster 2001. 69–88.

Verf. beabsichtigt eine Bestimmung des Beitrags, den das „knechtische Bewußtsein zur Überwindung der dem begehrenden Bewußtsein eigenen Unselbstständigkeit“ leiste. Das „begehrende Bewußtsein“ sei für es selbst widersprüchlich, weil es einerseits den Anspruch erhebe, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, andererseits die Erfahrung mache, daß sein Handeln insofern unselbständig sei, als es im Dienste seiner Selbsterhaltung stehe. Der „Kampf auf Leben und Tod“ sei demgegenüber ein Mittel, den Anspruch, selbständig zu sein, zu rechtfertigen. Durch die Analyse der es konstituierenden Elemente der ‚Todesfurcht‘, des ‚Dienstes‘ und der ‚Arbeit‘ versucht Verf. nachzuweisen, daß sich das „knechtische Bewußtsein“ auf scheinbar paradoxe Weise von der ‚Begierde‘ emanzipiere, weil es zwar von dem ‚natürlichen‘ Bestreben, sich zu erhalten, beherrscht werde, sich so aber von seinen sonstigen Präferenzen löse.

Schwemmer, Oswald: Mittel und Werkzeug. Cassirers Philosophie der Technik und Hegels Reflexion auf die Teleologie im Vergleich. — In: Bubner, Rüdiger/Mesch, Walter (Hgg.): Die Weltgeschichte – das Weltgericht? Veröffentlichungen der Internationalen Hegel-Vereinigung. Bd. 22. Stuttgart 2001. 361–382.

Eingedenk der grundlegenden Divergenz, nach der H. das Technische 1. als wechselseitiges Vermittlungsverhältnis von Zweck und Mittel denke, um es 2. in die einheitliche dialektische Gesamtbewegung zu integrieren, bei Cassirer hingegen das Technische als symbolische Form mit eigenem Entwicklungsprinzip und eigenen Gestaltungsformen erscheine, skizziert der Verf. Cassirers Begriff des Technischen, i.e. das Medium, im Hinblick auf strukturelle Parallelen und inhaltliche Entsprechungen mit H.s Begriff des Technischen, d.h. des Instrumentellen. Punkt größter Annäherung sei dabei Cassirers Absage an ein rein utilitaristisches Technikverständnis zugunsten einer Welt- und Selbstbegriff konstituierenden Funktion des Mediums: Mit dem Werkzeug gehe die Unmittelbarkeit mythologischer Weltaneignung in die Mittelbarkeit des medialen Gebrauchs über, Technik erscheine qua Handlungsform als eine Erkenntnisform der Selbst und Welt verbindenden Wirkwelt. Im Gesamt der symbolischen Formen komme der Technik dabei die Sonderstellung zu, über die Rückbindung an die Erfahrung der inhärenten Verselbständigungstendenz der symbolischen Form entgegenzuwirken.

Sedgwick, Sally: The state as organism: The metaphysical basis of Hegel's philosophy of right. — In: The Southern Journal of Philosophy. Memphis. 39 (2001), 2, Supp., 171–195.

Sedgwick, Sally: "Genuine" versus "Subjective" Idealism in Hegel's „Jenaer Schriften“. — In: Schumacher, Ralph (Hg., in Verbindung mit Scholz, Oliver R.): Idealismus als Theorie der Repräsentation? Paderborn 2001. 233–245.

H.s Jenaer Vorwurf, Kant sei Subjektivist, sei kein Mißverständnis, sondern rekonstruiere Kants Philosophie als einen solchen Skeptizismus, in dem Kant mit Hume die Auffassung der von der Natur abgelösten (oder absolut-abstrakten) Unabhängigkeit der Vernunft teile. Vom Faktum des subjektiven Beitrags der Erkenntnis schließe Kant ja auf die These, daß die Natur, bedingt von unseren Formen, bloß erscheinen könne. Gegen diesen subjektiven Idealismus suche H. einen ursprünglichen Idealismus, in dem der Natur weder die Formen von außen aufgezwungen würden noch die Natur als Produkt eines anschauenden Intellekts entstehe.

Semplici, Stefano: La comunità e il Dio dei Filosofi. Schematismo o rivelazione? [Die Gemeinde und der Gott der Philosophen. Schematismus oder Offenbarung?] — In: Archivio di Filosofia. Roma. 69 (2001), 1–3: Intersoggettività e teologia filosofica, 613–624.

Thema dieses Aufsatzes ist H.s Begriff der Religion und seine Rolle innerhalb der philosophischen Bestimmung der Gemeinde. Ausgangspunkt der Arbeit ist die Beziehung der menschlichen Freiheit zum Postulat göttlicher Existenz im Rahmen der Reflexion, die Kant zwischen der *Kritik der praktischen Vernunft* und der *Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft* entwickelt: Verf. möchte H.s Kritiken, die sowohl in der *Phänomenologie des Geistes* als auch in den *Vorlesungen über die Philosophie der Religion* zu finden sind, neu erläutern, um die Merkmale der dialektischen Deutung der Religion zu unterstreichen.

Siemerling, Winfried: W. E. B. Du Bois, Hegel, and the Staging of Alterity. — In: *Callaloo: A Journal of African-American and African Arts and Letters*. Lexington. 24 (2001), 1, 325–333.

Verf. analysiert Du Bois' Anwendung der Terminologie der Dualität (z.B. den Begriff des doppelten Bewußtseins) in Auseinandersetzung mit H. (mit besonderer Berücksichtigung des Werkes *The Souls of Black Folk*), welche die Problematisierung der Identität des schwarzen amerikanischen Volkes begleite. Wenn die damalige H.-Rezeption die Geschichtsteologie und -metaphysik in einem eher nationalistischen Kontext betonte, konzentrierte sich Du Bois vielmehr auf die Deutung des unglücklichen Bewußtseins und auf die Metapher des Schleiers in einer schon post-hegelianischen Attitüde, die das Drama der Differenz und der Alterität zu denken versuche.

Siep, Ludwig: Die Bedeutung Europas für Hegel und der hegelschen Philosophie für Europa. Zehn Thesen. — In: Quante, Michael/Rózsa, Erzsébet: *Vermittlung und Versöhnung. Die Aktualität Hegels für ein zusammenwachsendes Europa*. Münster 2001. 15–20.

Für H. sei die europäische Geschichte und Kultur, welche sich durch „Wissenschaft, christliche Religion und vernünftige Gestaltung von Natur und Gesellschaft“ auszeichne, von zentraler Bedeutung. Aus den „Quellen der griechischen Polis, des römischen Rechts, des Christentums und der germanischen Lehnsherrschaft“ habe sich demnach der moderne europäische Staat entwickelt, in dem sich das Individuum vollständig entwickeln könne. Der H.sche Staat sei eine organische Ordnung, welche durch „vertikale“ und „horizontale“ Gewaltenteilung gekennzeichnet sei; jedoch handele es sich um einen Nationalstaat „ohne inneren Föderalismus und überstaatliche Organisationen“. Die Grenzen der H.schen Konzeption zeigten sich jedoch in der Ablehnung der Volkssouveränität, im Primat der fürstlichen Gewalt über die Legislative, der Ablehnung des allgemeinen Wahlrechts und im fehlenden Grundrechtsschutz. Der von einem „metaphysisch-christlich beeinflussten Gedanken der Versöhnung zwischen allen Sphären der Gesellschaft und des Wissens, der Natur und des Geistes“ bestimmte Philosophiebegriff H.s sei heute nicht mehr einlösbar, gleichwohl bestehe seine Aktualität in der Einsicht in die Bedeutung des „gemeinsamen rechtlichen und kulturellen Erbes der europäischen Geschichte“ und der „Sittlichkeit“ sowie der „inneren Logik und Selbstständigkeit sozialer Systeme“, der Einsicht in die Notwendigkeit, „Rechte des Eigentums und der persönlichen Unabhängigkeit durch soziale Einrichtungen“ abzusichern, der „These von der politischen Existenz des Individuums“ und der Einsicht in die Notwendigkeit von „Reflexions- und Normwissenschaften.“

Siep, Ludwig/Halbig, Christoph/Quante, Michael: Direkter Realismus. Bemerkungen zur Aufhebung des alltäglichen Realismus bei Hegel. — In: Schumacher, Ralph (Hg., in Verbindung mit Scholz, Oliver R.): *Idealismus als Theorie der Repräsentation?* Paderborn 2001. 147–163.

Verf. setzen ihre H.-Interpretation ab von derjenigen R.-P. Horstmanns, den sie als vielleicht wohlwollendsten Interpreten unter den Verächtern der H.schen Philosophie bezeichnen. Da nach Horstmann gegenwärtig keine Konzeption existiert, wie man einzelne Komponenten des H.schen Systems ohne Begründungsverlust sich aneignet, wird man unter dieser Voraussetzung der H.-Rezeption McDowells nur skeptisch gegenüberstehen können. Demgegenüber sind Verf. der Meinung, daß McDowell das Erbe der H.schen Philosophie nicht verfehlt habe. H.s nicht mit dem Schema-Inhalt-Dualismus operierender Idealismus entspreche dem Grundanliegen McDowells

und sei als systematisch bedeutsame Option aufzuweisen. Diese These versuchen die Verf. anhand verschiedener Texte zu belegen: *Phänomenologie des Geistes*, *Vorbegriff* zur enzyklopädischen Logik, theoretischer Geist in der Philosophie des subjektiven Geistes der *Enzyklopädie*. Für H. existiere wie für McDowell kein Außerhalb des begrifflichen Schemas, die Dinge seien die Begriffe. Insofern vertritt H. ein objektives Denken, d. h. daß unser Denken die Wirklichkeit erfasse. Der Dualismus von Idealismus und Realismus sei damit überwunden. H.s System entspreche einer Grundintuition des Common sense, daß die Wirklichkeit einerseits unabhängig von unserer subjektiven Leistungen existiere und andererseits offen für unser Erkennen sei. Gleichwohl sehen die Verf. nach dieser H.-Interpretation auch kritische Aspekte. Der syllogistischen Form des H.schen Begriffsholismus und seiner teleologischen Konzeption wollen sie nicht folgen. (153) Auch bleibe kritisch zu prüfen, ob H. seine Begründungsansprüche nicht in das Common-sense-Bewußtsein hineinlese. (161) Doch bleibe festzuhalten, daß sich nicht nur marginale Aspekte von H.s Theorie fruchtbar lassen machen.

Siep, Ludwig: Hegels Holismus und die gegenwärtige Sozialphilosophie. — In: Gethmann-Siefert, Annemarie/Weisser-Lohmann, Elisabeth (Hgg.): *Kultur – Kunst – Öffentlichkeit. Philosophische Perspektiven auf praktische Probleme*. München 2001. 69–80.

Verf. erörtert die vielfach geltend gemachte These, H.s Philosophie, insbesondere seine „Sozialphilosophie“, sei als ein Prototyp des Holismus zu verstehen. Grundsätzlich stimmt er dieser These zu (wobei er kurz die Verwendung des Terminus „Sozialphilosophie“ für H.s Rechtsphilosophie begründet), hält jedoch für ein adäquates Verständnis ihre genauere Analyse und darüber hinaus eine Differenzierung der H.schen Holismus-Version von zeitgenössischen holistischen und individualistischen Ansätzen für erforderlich. Bei H. seien drei Holismus-Formen unterscheidbar, die nach Darlegung der Prämissen, auf denen sie beruhen, in bezug auf die Rechtsphilosophie eingehender erläutert werden. Im Anschluß daran vergleicht Verf. in einem zweiten und dritten Abschnitt H.s Theorie zum einen mit der Systemtheorie Niklas Luhmanns, die er als „sozialontologischen Holismus“ versteht, und zum anderen mit den Rechtsphilosophien John Rawls' und Otfried Höffes, die er als „normativen Individualismus“ interpretiert. Schließlich wägt er im vierten Abschnitt Stärken und Schwächen des „H.schen Typus von Sozialphilosophie“ ab.

Siljak, Ana: *Between East and West: Hegel and the Origins of the Russian Dilemma*. — In: *Journal of the History of Ideas*. Baltimore, Maryland. 62 (2001), 1, 335–358.

N. Berdjajew sah es als eigentliches Problem Rußlands an, daß es in Ost und West, Asien und Europa geteilt sei. Die russische Gesellschaft, hin und her gerissen zwischen zwei Kulturen, suche ihren Platz in der Welt. Ein Bewußtsein dieses Dilemmas erwachte erst im 19. Jahrhundert, und zwar bei Intellektuellen, die H. studierten. Seine Philosophie übte großen Einfluß in Rußland aus, besonders seine *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*. Die russischen Intellektuellen lasen bei H., daß die Zukunft der Geschichte nicht in Asien, sondern Europa liege. Rußland – zwischen Ost und West, Asien und Europa gestellt – müsse sich dann für eine Seite entscheiden. Die westlich Orientierten (V. Belinsky, S. Solovjew und A. Herzen) glaubten, sich für die europäische Kultur entscheiden zu müssen, die Slawophilen (I. Kireevskij, K. Aksakov und A. Khomiakov) vertraten hingegen die Auffassung, daß Rußland eine eigene, nicht-europäische Kultur entwickeln könne. Belinsky, Solovjew und Herzen akzeptierten allerdings nicht vollständig H.s Philosophie, Belinsky und besonders Herzen favorisierten die Linkshegelianer. Die Slawophilen prangerten westlichen Rationalismus, Staatsverherrlichung und Individualismus an und beriefen sich auf die Tradition des östlichen, orthodoxen Christentums. Genau das, was H. als Fortschritt in der Geschichte an-

sah, bedeutete für sie vielmehr Rückschritt. Die Slawophilen, zu denen auch F. Dostojewsky und N. Berdjajew gehörten, blieben in der Minorität. Die westlich Orientierten führten Sozialismus, Marxismus, Positivismus in Rußland ein. Die Debatte über die wahre Zukunft Rußlands wurde weiterhin sehr kontrovers und polemisch geführt.

Smith, D. W.: Deleuze, Hegel, and the Post-Kantian Tradition. — In: *Philosophy Today*. Michigan. 45 (2001), Supp., 119–131.

Stekeler-Weithofer, Pirmin: Vorsehung und Entwicklung in Hegels Geschichtsphilosophie. — In: Bubner, Rüdiger/Mesch, Walter (Hgg.): *Die Weltgeschichte – das Weltgericht? Veröffentlichungen der Internationalen Hegel-Vereinigung*. Bd. 22. Stuttgart 2001. 141–168.

H.s Geschichtsphilosophie sei das genaue Gegenteil von dem, was die meisten Leser ihr unterstellen: eine metaphysische Eschatologie. Vielmehr richte sich H. gegen jede Fortschrittsprognose, ver falle dabei aber nicht in das Gegenextrem einer rein empirischen Ereignistheorie, die auf jede zielorientierte Erklärung individueller und gemeinschaftlicher Handlungen verzichte. H. gehe aus von Sittlichkeit als System realer Praxisformen, das sich geschichtlich bilde. Vernunft realisiere sich in gemeinsamer Arbeit, orientiert an einem Ideal autonomer Person. Aufgabe einer philosophischen Weltgeschichte sei es nach H., die Entwicklung der Idee personaler Autonomie, d. h. der Vernunft, zu explizieren. Kriterien der Vernünftigkeit gewinnen wir nur durch Rekonstruktion unserer Vergangenheit und Projektion unserer Zukunft. Als vernünftig habe zu gelten, was allgemein anerkennungswürdig sei. Vernunft gebe es in der Geschichte, weil diese Resultat der gemeinsamen Tat von Menschen sei. Daß es in der Geschichte vernünftig zugehe, sei eine begriffliche Voraussetzung für jede erklärende Geschichtsschreibung; selbst eine narrative Historiographie müsse Kriterien der historischen Vernunft voraussetzen. Verf. zeichnet dann im einzelnen H.s Konzeption von Weltgeschichte in der *Rechtsphilosophie* und den *Vorlesungen über die Weltgeschichte* nach. (157 ff.) Er kommt zu dem Ergebnis, H.s rationale Rekonstruktion der Geschichte diene dazu, gegenwärtige Projekte besser zu begreifen. Der Zweck der Geschichtsphilosophie liege also in der Gegenwart. Für ihn sei unverständlich, wie diese Konzeption als teleologische Geschichtsphilosophie abgestempelt werden konnte.

Thompson, Kevin: Reason and Objective Spirit: Method and Ontology in Hegel's Philosophy of Right. — In: *Southern Journal of Philosophy*. Memphis. 39 (2001), Supp., 111–137.

Vieillard-Baron, Jean-Louis: Les paradoxes de l'éternité chez Hegel et chez Bergson. — In: *Études philosophiques*. Paris. 4 (2001), 517–533.

Dieser Aufsatz untersucht die Begriffe Ewigkeit bei Bergson und H. Trotz sehr unterschiedlicher systematischer Ansätze – dialektische Philosophie bei H., Leitgedanke der „durée“ als absolute Realität bei Bergson – bestehen Gemeinsamkeiten zwischen Bergson und H. in der konsequenten Ablehnung der platonischen Metaphysik sowie in dem Willen, die empirische Realität als Bestimmung des Menschen zu überwinden. Im Kontext eingehender Analysen der Ewigkeitsbegriffe Bergsons und H.s behandelt der Aufsatz auch klassische Texte – neben Platon auch Aristoteles,

Proklos, Plotin und Philo – und kontextualisiert die Diskussion weiterhin innerhalb der modernen Philosophie (u.a. Spinoza, Kant, Heidegger und Kojève).

Vieillard-Baron, Jean-Louis: *Le prince et le citoyen: pouvoir et propriété du corps selon Hegel.* — In: *Revue de Métaphysique et de Morale.* Paris. 1 (2001), 1, 107–118.

Verf. diskutiert die Beziehungen zwischen Körper, Macht und Eigentum in H.s Rechtsphilosophie. Eigentum verwirklichte sich auf verschiedenen anthropologischen Ebenen, vom abstrakten Recht bis zur Sittlichkeit (Familie, bürgerliche Gesellschaft und Staat). Als Mensch sowie politisches Wesen habe der Fürst bzw. der Bürger einen Körper, welchen als Eigentum zu betrachten ihm verwehrt bleibe. Im organischen Körper des Staates teile sich der Körper in einen natürlichen und einen geistigen Körper. Dem Fürsten eigne als unmittelbares Dasein sowohl ein natürlicher als auch ein politisch-geistiger Körper. Der Bürger habe sowohl einen individuellen als auch einen – durch seine Verbundenheit mit einem Staat und dem daraus resultierenden Stolz – geistigen Körper. Für beide sei der geistige Körper mit der Idee verbunden und unterscheide sich von der Empirie. Empirischer und ideeller Körper blieben so voneinander unterschieden.

Vieillard-Baron, Jean-Louis: *Présentation: spiritualiser le monde et incarner l'esprit.* — In: *Revue des sciences philosophiques et théologiques.* Paris. 85 (2001), 1, 3–10.

The too often neglected concept of Spirit in German idealism (Schelling, Hegel, etc.) and in various spiritualisms (Louis Lavelle, Gabriel Marcel, etc.) needs to be researched anew. The latter teaches us that a philosophy of the spirit has absolutely nothing to do with a dogmatic dualism. There is of course a dualistic moment in thought: the moment of the division between an inspiration and an expiration, between an embodiment of spirit and a spiritualization of nature. But this dualism only lasts long enough to be passed over, especially in its form of the relationship between conscience and its body; for spirit exists only within a dialectic of embodiment and distanciation.

Vitiello, Vincenzo: *Hegel: proposizione speculativa e riflessione ponente.* [Hegel: spekulativer Satz und setzende Reflexion.] — In: *Il pensiero.* Napoli. (2001), 1, 83–90.

Walle, Alf H.: *Friedrich Hegel and the Structure of Consumer Response.* — In: *Management Decision.* Bradford. 39 (2001), 8, 650–653.

H., building upon the foundation of Immanuel Kant, focused upon the “cultural tradition” as a structured entity that operates according to its own rules and priorities. In doing so he crafted the concept that has come down to us as “national character”, an idea that has immense value to much marketing research, especially in the international realm. Beyond this circumscribed accomplishment, H.s view of society was ultimately transformed into the social structural model that has long been a dominant paradigm of social thought. Whenever marketing researchers seek to discover the recurring patterns of social life, they work in H.s shadow. By being more aware of H.s accomplishments and how they intersect with the priorities of marketing, we can more effectively conduct research in ways that are relevant and appropriate.

Wallace, Robert M.: *Hegel on the “Ethical Life” and Social Criticism.* — In: *Journal of Philosophical Research.* Texas. 26 (2001), 571–592.

Werle, Marco Aurélio: A relação entre a estética de Hegel e a poesia de Goethe. — In: *Discurso*. São Paulo. 32 (2001), 161–192.

Der Verf. analysiert H.s Interpretation der Gedichte Goethes in den *Vorlesungen über Ästhetik*. Er lehnt einen direkten Vergleich beider Autoren – wie er seiner Meinung nach bei der üblichen Literatur über dieses Thema zu finden sei – ab. Werle meint, ein direkter Vergleich „verdunkelt“ die echte Dimension der Werke H.s und Goethes. Diese Werke würden sich durch ihre Beziehungen und „Beleuchtungen“ interpretieren lassen und nicht durch ein festes und einseitiges Interpretations-Schema.

Wierich, Jochen: Struggling through History: Emmanuel Leutze, Hegel, and Empire. — In: *American Art*. Smithsonian American Art Museum. Chicago, IL. 15 (2001), 2, 52–71.

Williams, Robert R.: Hegel and Nietzsche: Recognition and Master/Slave. — In: *Philosophy Today*. Michigan. 45 (2001), 5, 164–179.

Der Aufsatz thematisiert die unterschiedliche Auffassung des Verhältnisses von Herr und Knecht (bzw. Sklave), das zum einen in H.s Lehrstück von der „Anerkennung“ und zum anderen in Nietzsches Lehrstück vom „Ressentiment“ zu finden ist. Bei H., so der Verf., solle die anfängliche Differenz von Herr und Knecht in der reziproken Anerkennung des geistigen „Wir“ münden; bei Nietzsche werde hingegen die Idee eines egalitären Ausgleichs als typisches Produkt der „Sklavenmoral“ kritisiert. Gegen Deleuzes Versuch, Nietzsche in diesem Sinne gegen H. auszuspielen, wendet der Verf. ein, Nietzsches Auffassung des Verhältnisses von Herr und Sklave sei entweder inkonsistent oder stimme im Kern mit H.s Auffassung überein.

Wood, Robert E.: Hegel on the Heart. — In: *International Philosophical Quarterly*. Charlottesville, VA. 41 (2001), 2, 131–144.

Anliegen des Verf.s ist es, den bekannten und immer noch erhobenen Einwand Kierkegaardscher Provenienz zu widerlegen, H.s Philosophie sei Panlogismus, in dem der Mensch als individuelles Wesen und damit die Einzigartigkeit seines Gefühlslebens vernichtet sei. Er macht geltend, daß H. über eine fundierte und durchaus positive Lehre des Herzens als des Inbegriffs des Fühlens verfüge und daß diese Lehre wesentlicher Bestandteil seiner Vernunftkonzeption sei. Im folgenden untersucht er zunächst H.s Äußerungen zu Charakter und Stellenwert des Gefühls, indem er sich vornehmlich auf die einschlägigen Passagen der Philosophie des subjektiven Geistes bezieht. Dabei stellt er heraus, daß der Gefühlsbereich hier nicht in einen ausschließenden Gegensatz zur Begrifflichkeit gebracht werde, insofern H. zufolge Denken nicht auf die Abstraktionen des Verstandes zu reduzieren sei, sondern sich wahrhaft als spekulative Vernunft, d. h. als ein Denken ausdrücke, das auf dem Prinzip der Identität der Differenzen beruhe. Im zweiten und dritten Abschnitt beschäftigt sich Verf. mit der Funktion des Begriffs des Herzens im Kontext der Rechts- und der Religionsphilosophie und konstatiert in diesem Zusammenhang eine Wiederbelebung des traditionellen Begriffs der pietas als Ehrfurcht vor Familie, Vaterland und Gott.

Zarembka, Paul: The Declining Importance of Hegel for Marx: James D. White's Provocative Work. — In: *Historical Materialism*. London. 8 (2001), 355–365.

Gegenstand dieses Aufsatzes ist James D. Whites 1996 veröffentlichtes Werk *Karl Marx and the Intellectual Origins of Dialectical Materialism*, in welchem laut Verf. die These vertreten wird, Marx habe sich noch vor Veröffentlichung des ersten Bandes des *Kapital* vom Einfluß der H.schen Philosophie gelöst und sich romantischem Denken genähert. Verf. untersucht diese Schrift mit dem Ziel, deren Autor gegen Sean Sayers zu verteidigen, der in seiner „Review of Karl Marx and the Intellectual Origins of Dialectical Materialism by James D. White“ (1999) Whites Beweismittel, mit denen er seine These untermauern möchte, nicht korrekt reproduziere und sie infolgedessen zu Unrecht als nicht überzeugend kritisiere.

Zimmerli, Walther Chr.: Technik und Zivilisation der Moderne bei Hegel. Hegels verborgener technikphilosophischer Pragmatismus. — In: Bubner, Rüdiger/Mesch, Walter (Hgg.): *Die Weltgeschichte – das Weltgericht? Veröffentlichungen der Internationalen Hegel-Vereinigung*. Bd. 22. Stuttgart 2001. 343–360.

Da H. keine explizite Technikphilosophie ausgebildet habe und die Worte Technik, technisch bzw. Zivilisation nur gelegentlich genannt würden, stellt Verf. H.s implizite Technikphilosophie in seiner expliziten Philosophie dar. Dabei verfolgt er sein Ziel unter Anwendung folgender Methoden, die nach der semiotischen Dimension bestimmter Textstellen fragen, die H. nach dem Modell des zweckrationalen Herstellungshandelns verstehen und die die Wirkungsgeschichte der H.schen Philosophie besonders durch Karl Marx verfolgen. Inhaltlich wendet sich Verf. H.s politisch-ökonomischer Realphilosophie der Arbeit zu. Dann bestimmt er die Technik (mit einem Exkurs zur Technikphilosophie im *System der Sittlichkeit*) unter anthropologischem Gesichtspunkt. Eine geschichtsphilosophische Betrachtung beschäftigt sich mit dem Zusammenhang von Zivilisation und Technik. Zum Schluß wendet sich Verf. der *Wissenschaft der Logik* zu, wobei er an die Stelle im Objektivitätskapitel der Begriffslogik anknüpft, wo sich die mechanische und chemische Technik der Zweckbeziehung darbieten.

NACHTRÄGE ZUM BERICHTSZEITRAUM 1998

Buchwalter, Andrew: Constitutional *Paideia*: Remarks on Hegel's Philosophy of Law. — In: The Paideia Project. (1998). (www.bu.edu/wcp/paidarch.html)

Constitutional paideia designates a form of constitutionalism that construes a nation's constitution essentially in terms of ongoing processes of collective self-formation. This paper explores the notion of constitutional paideia as formulated by H., who explicitly defines constitutionalism with categories of *Bildung*. The paper's strategy is to present H.s position in light of questions that can be raised about it. The paper advances three central theses: (1) in spite (and perhaps because) of his historico-culturist approach to law, H. is a theoretician of constitutional paideia; (2) despite construing constitutionalism in terms of ongoing processes of popular self-interpretation, H. does not vitiate the distinction between law and politics deemed so central to constitutional theory; and

(3) despite construing constitutionalism in terms of self-formative processes of a particular culture, H. does not jettison the normativity and trans-contextualism long associated with modern constitutional theory. The paper concludes with some observations on the contemporary significance of H.ian constitutionalism.

Foldes, Ken: *The Meaning of the Present Age: The Final Stage of Mankind's Education – from Nihilism to Kingdom Come.* — In: *The Paideia Project.* (1998). (www.bu.edu/wcp/paidarch.html)

I give reasons to believe that our present situation is not as bleak as some would have it. I show how the historical process can be understood in terms of a Premodernity (Aquinas), Modernity (H.), and Postmodernity (Nietzsche) division of human history. I argue that both H. and Nietzsche were fully aware that Modernity was over and that a negative Postmodern condition was to necessarily precede a consummatory positive one. Also since history may be taken to have reached its goal at the end of Modernity (with Reason's grasp of Christianity's principle), Postmodernity can best be understood in terms of its central task of elevating all humanity into absolute knowing (the knowing of the God within) – an elevation via Reason and Faith achievable only by the abolition of the God outside, i.e., by a negative followed by a positive period of history, which Schelling refers to as the Church of John, a synthesis of Catholicism and Protestantism, the perfected Church.

NACHTRÄGE ZUM BERICHTSZEITRAUM 1999

Bourgeois, Bernard: *Savoir et foi: la réconciliation hégélienne contre la conciliation kantienne.* — In: *Revue internationale de philosophie.* Évry. 53, (1999), 4, 583–599.

Kants Aussöhnung des Wissens mit dem Glauben bleibt für H. der ungeistigen Weise verhaftet, in der die Aufklärung die Welt des religiösen Glaubens als eine abgeschiedene Welt fixiert habe. H. zeige dagegen, wie der ursprüngliche Glaube, der göttlichen Schöpfung ähnlich, sich aufopfere, damit er selbst als vernünftiges Wissen realisiert werde; auf solche Weise gelinge es der Spekulation, auch den ihr vorgegebenen und fremden Inhalt systematisch als eine begriffliche Welt zu entfalten.

De Lourdes Borges, Maria: *Hegel and Kant on the Ontological Argument.* — In: *The Paideia Project.* (1999). (www.bu.edu/wcp/paidarch.html)

I intend to present Kant's refutation of the ontological argument as confronted by H.'s critique of Kant's refutation. The ontological argument can be exposed in a syllogistic way: everything I conceive as belonging clearly and distinctly to the nature or essence of something can be asserted as true of something. I perceive clearly and distinctly that existence belongs to the nature or essence of a perfect being; therefore, existence can be stated as true of a supremely perfect being, that is, perfect being exists. I intend to argue that Kant criticizes both the major and minor premises. To

the major premise, he objects that there is an unqualified passage from the logical to the ontological level. To the minor premise, he objects that existence is not a concept predicate. Finally, I will show how H. criticizes Kant's refutation. To the former, Kant's critique is naïve as he could prove that existence is not inherent to a finite being's concept, which is not the concept of God.

Duque, Felix: Hegel e la consumazione della religione. Ich bin der Kampf selbst. [Hegel und die Verzehrung der Religion. Ich bin der Kampf selbst.] — In: *Annuario filosofico*. Milano. 15 (1999), 331–359.

Gegenstand dieses Aufsatzes ist das Verhältnis von Christentum und spekulativer Begriff der Zeit. Eine Analyse der H.schen *Vorlesungen über die Philosophie der Religion* erkläre die Bedeutung, die wir These H.s, das Christentum stelle die letzte Religion dar, zuschreiben müssen. Duque betont, allein das Christentum enthalte den Begriff als Prinzip seiner Bestimmungen: also Christus als vollkommene Erscheinungsform des höchsten Wesens, des Vaters. Die Ankunft Christi begründe Zeit und Geschichte. Verf. bemerkt jedoch, daß die Philosophie, damit die Tilgung der empirischen Zeit sich realisieren könne, das Problem der Natur thematisieren müsse, d. h. die Unversöhnlichkeit des Geistes mit der Natur. Damit sei der Gedanke H.s verbunden, vollendete Zeit und vollendete Religion stimmten mit der Vernichtung des Endlichen überein.

Fesenko, Alexander S.: Hegel and the Russian Constitutional Tradition. — In: The Paideia Project. (1999). (www.bu.edu/wcp/paidarch.html)

This paper advances the idea that Russian constitutionalism developed through a reinterpretation of Russian history in terms of H.s concept of the World Spirit. Russians implicitly viewed their nation as the embodiment of H.s World Spirit, which would have a unique messianic mission for humanity. However, the specifics of Russia's historical development diverged from H.s critical stage of ethical development, in which individuals would be mutually recognized as free beings. For this reason, the rights of the individual in Russia were seen until recently as originating exclusively in the state and valid only insofar as a given individual constituted an organic part of the whole or collective. I give examples from all six Russian and Soviet constitutions. I also demonstrate how the 1993 post-Soviet constitution represents a major breakthrough in the advancement of individual rights in Russia.

Franchi, Attilio: L'„effettualità“ e „il nulla“: Aporie e nuove possibilità? Leo Lugarini e gli orizzonti della „Scienza della Logica“ Hegeliana. [Die „Wirklichkeit“ und „das Nichts“. Aporien und neue Möglichkeiten? Leo Lugarini und die Horizonte von Hegels „Wissenschaft der Logik“.] — In: *Annuario filosofico*. Milano. 15 (1999), 313–329.

Verf. bespricht eingehend Leo Lugarinis Buch *Orizzonti hegeliani di comprensione dell'essere*. Rileggendo la Scienza della logica [*H.sche Horizonte des Seinsverständnisses*. Eine Lektüre der Wissenschaft der Logik. Milano 1998]. Dabei konzentriert er sich besonders auf dessen Deutung der Wirklichkeitsfrage sowie auf die Rolle, die das Problem des Nichts und der Negativität in der *Wesenslogik* spielt. Lugarinis Auseinandersetzung mit dem Nihilismus des 20. Jhd.s präge seine H.-Lektüre, nach der die *Wissenschaft der Logik* eine Me-Onto-Theologie darstelle, welche das *theion* und die Wirklichkeit in ihren Aporien zu denken beabsichtige.

Giurovich, Irene: La verità e il suo sviluppo in Hegel. — In: Mneme. Progetto di didattica della filosofia. Roma. (1999). (www.mondodomani.org/mneme/aig01.htm)

H. sei davon überzeugt, sein Werk entstehe zu einem Zeitpunkt, an dem die Philosophie aufhöre, lediglich „Liebe zur Weisheit“ zu sein, um wirkliches Wissen zu werden. Diese These erzeuge die Frage: Warum – wenn der Geist wirklich vollständige Selbsterkenntnis erlangt habe – ist das menschliche Denken, das sich jederzeit als Denken Gottes im Menschen vollziehe, nicht im Vollbesitz der Wahrheit, sondern scheint vielmehr auf seiner vorigen Erkenntnisstufe zu verbleiben? Eine weitere Schwierigkeit stelle H.s Zeitbegriff dar: Obwohl er versuche, die beiden Bilder des Zirkels (eine in sich geschlossene Wahrheit) und der Geraden (ein stetiger Fortschritt) zu fusionieren, scheine die Natur der Zeit selbst das Faktum endgültiger Wahrheit auszuschließen. Eine mögliche Lösung werde dort angeboten, wo eine Veränderung der Heimat der Wahrheit von Westeuropa in andere Länder prophezeit werde: Sei die absolute Wahrheit einmal erreicht, verbleibe dem Geist eine hauptsächlich erzieherische Aufgabe.

Lebrun, Gérard: L'antinomie et son contenu. — In: Revue internationale de philosophie. Évrý. 53 (1999), 4, 505–536.

Verf. präsentiert H.s Auseinandersetzung mit Kants Antinomieproblematik und findet dabei einen hervorragenden Vergleichsort der jeweiligen theoretischen Positionen. Hauptsächlich H.s Diskussion der ersten und zweiten Antinomie (mit besonderer Berücksichtigung der *Wissenschaft der Logik*) wird näher analysiert. Dabei werde deutlich, daß es bei Kant eigentlich um eine Demytifizierung der unmöglichen Annahmen der dialektisierenden Vernunft gehe, während bei H. die Notwendigkeit des Widerspruchs bei jedem vernünftigen Begriff im Mittelpunkt der Reflexion stehe.

Lugarini, Leo: Il nulla come prima questione della filosofia. Hegel e il nichilismo. [Das Nichts als erste Frage der Philosophie. Hegel und der Nihilismus.] — In: Annuario filosofico. Milano. 15 (1999), 295–312.

Lugarini betrachtet zunächst H.s Stellung zum Nihilismus in *Glauben und Wissen*. Im Anschluß erörtert Verf. die ‚spekulativen Resultate‘, die H. aus der Diskussion um diese Frage gewonnen habe, nämlich den entscheidenden Begriff der Vernichtung des Endlichen. Dieser Begriff stehe in den Schriften der Jenaer Zeit zwar im Vordergrund, doch sei der echte Sinn der H.schen Interpretation des Nihilismus in der *Wissenschaft der Logik* zu entdecken, nämlich in der Behandlung des Wesens. Hier sei das nihil identisch mit dem Wesen. Die Besonderheit H.s bestehe darin, die positive Bedeutung der bloßen Bewegung der Negativität herauszustellen.

Marshall, George J.: Hegel and the Elephant. — In: The Paideia Project. (1999). (www.bu.edu/wcp/paidarch.html)

One of the most difficult philosophical works ever written is H.s *Phenomenology of Spirit*. In the “Introduction” to this work, H. attempts to aid his readers by describing the project that he carries out. But like so many things written by H., the “Introduction” itself is formidable and very difficult to understand. In this paper, I attempt to “make sense” of the “Introduction” and, thus, contribute to the understanding of the *Phenomenology*. To achieve this end, I take the great liberty of comparing philosophers with blind men and Reality with an elephant. I take a series of claims made by H. in the “Introduction” and show how they make sense of his project once they are seen in the context of John Godfred Saxe’s poem, “The Blind Men and the Elephant”. In doing so, I

explain the similarity of problems presented in the poem and the *Phenomenology*. Further, I show how the nature of both problems places the same kind of restrictions on anyone trying to overcome either. While Saxe's poem urges an acceptance of the fact that total truth is always beyond your grasp, H.s goal is to achieve such a truth. What you will see is that all the characteristics that would have stopped most philosophers and Saxe, become the means by which H. thinks he can ultimately achieve knowledge of the Elephant.

NACHTRÄGE ZUM BERICHTSZEITRAUM 2000

Carlson, David Gray: How to do things with Hegel. — In: *Texas Law Review*. Austin, Tex. 78 (2000), 6, 1377–1397.

Carlson argues that contract is necessary to the concept of personality, not merely convenient to it. In doing so, he answers arguments made by Chad McCracken in *Hegel and the Autonomy of Contract Law*, *Texas Law Review*, 77 (1999), 719 ff. In contrast to McCracken's portrayal of contract as a convenient tool that pre-legal subjects may use or not as they find convenient, Carlson argues that Abstract Right entails subject formation. He believes the nexus of contract with the capacity to choose proposed by Alan Brudner is truer to H.

Colombo, Enrico: Kant, Hegel & la cristologia. [Kant, Hegel & die Christologie.] — In: *Studi cattolici*. Roma. 470 (2000), 263–267.

Colombo betont, das Merkmal moderner Philosophie mit Blick auf die Antike bestehe in der Einsicht in Christus' Natur und nicht in dem Beweis vom Dasein Gottes. Gleiches gelte für H. Seit seinen Frühwerken stehe der Tod Christi im Mittelpunkt seines Denkens. H.s Problem sei die mit Christus erreichte Einheit von Endlichkeit und Unendlichkeit, die mit dessen Tod nicht verschwinde. Nur die Auferstehung ermögliche eine versöhnte Totalität. H.s Begriff des Geistes stelle das Ergebnis dieser christologischen Überlegungen dar. Nach Colombo laufe H. so Gefahr, auf den Abweg des Atheismus zu geraten. Aber gerade die Passagen der *Phänomenologie des Geistes*, die H. der Religion widme, wiesen einen Ausweg, und zwar in Gestalt der Rechtfertigung der neuen Rolle der Kirche, das Ereignis des Todes Christi wiederaufleben zu lassen.

Cortella, Lucio: L'ethos della modernità. [Das Ethos der Moderne.] — In: Ferrara, Alessandro/Gessa-Kurotschka, Vanna/Maffettone, Sebastiano (Ed.): *Etica individuale e giustizia*. Prefazione di Giuseppe Cantillo. *Filosofia Pubblica* 17. Collana diretta da Sebastiano Maffettone. Napoli 2000, 345–357.

Der Gang der Freiheit sei bei H. ein Prozeß, der sich gegen jede substantielle Sittlichkeit und gegen jede traditionelle Norm stelle, um die Autonomie des Individuums zu garantieren. Die Natur des modernen Menschen sei dadurch charakterisiert, daß er gar keine Natur mehr haben könne, weil er nichts anderes als frei sei: Das sei seine einzige und allgemeine Sittlichkeit, die jede Natürlichkeit hinter sich gelassen habe. H.s Lehre vom Staat enthalte dem Verf. gemäß die

Grundlinien dessen, was das Ethos der Moderne genannt werden könne, es handele sich um einen artifiziellen Ort, in dem die abstrakte Freiheit der modernen Subjektivität sich objektiviert habe, da die Institutionen des Rechtsstaates den wahrhaften Sitz des modernen Menschen und seinen geschichtlichen Ort ausmachten.

Cueille, Jean-Noël: La profondeur du négatif: Merleau-Ponty face à la dialectique de Hegel. — In: Merleau-Ponty, Maurice: *De la nature à l'ontologie*. Dir. Barberis, Renand et alii. Chiasmi international. Paris. 2 (2000), 301–335.

Vor 1955 fasse Merleau-Ponty H.s Dialektik im Rahmen seiner Marxismus- und Existentialismus-Studien als Ideologie. In der Folgezeit diskutiere er die Möglichkeiten der H.schen Geschichte des Geistes: Nur insofern die spekulative Dialektik sich nicht von der erscheinenden Erfahrung entferne, sie also keine vorgegebene Begriffsbewegung ausführe, könne Merleau-Ponty sie ihrer Negativität wegen als philosophische Entfaltung der Wahrheit kritisch würdigen.

De Araujo, Paulo Roberto Monteiro: Hegel and The Libertarians. — In: *The Paideia Project*. (2000). (www.bu.edu/wcp/paidarch.html)

This paper aims to show how the H.ian philosophy can contribute to the conceptual discussions between the two strains of contemporary ethical-political philosophy. I argue that the H.ian political theory is of central import to the discussion between communitarians and libertarians, both in the communitarian criticism of the libertarian – mainly in Michael Sandel's criticism of Rawls – and in the Rawlsian project of a society founded in justice as equality. For if the communitarians' theoretical basis is the living of a community in terms of historical-social values, and the individualists' deontological rationality is the basis for the libertarians, H.s pointing to a synthetic resolution of the two positions provides a moral foundation for their harmonious coexistence. This does not, however, mean that there is one simple ideological solution that can unite the universal and the particular, the community and the individual, through artificial dialectics, as the critics of H.ian thought would affirm following the Frankfurt School.

De Federicis, Nico: La teoria dell'azione nella Filosofia del diritto di Hegel. [Die Theorie der Handlung in Hegels Philosophie des Rechts.] — In: *Rivista internazionale di filosofia del diritto*. Roma. (2000), 1, 3–29.

De Federicis betont die Unverständlichkeit der Theorie der Handlung H.s, wenn sie nicht der Philosophie des Geistes angegliedert werde. Die Theorie der Handlung biete eine Antwort auf die Frage, die Kant um die Natur der Person aufgeworfen hatte. Aber die Theorie der Handlung sei auch entscheidend, um die theoretischen Schwierigkeiten der Rechtsphilosophie zu lösen. Insbesondere geht Verf. davon aus, daß in der Rechtsphilosophie die scheinbare Willkür fürstlicher Gewalt ende, werde sie mit dem Begriff der Handlung verbunden. In der Tat sei, so de Federicis, auf Grund fürstlicher Handlung die ‚Unendlichkeit‘ des Staates wirklich geworden. Die subjektive Handlung der Fürsten ermögliche die ‚Objektivität‘ des Staates.

Landi, Paolo: Hegel e la figura dell'essere parmenideo. [Hegel und die Figur des parmenideischen Seins.] — In: *Giornale di metafisica*. Genova. 22 (2000), 1/2, 263–282.

Parmenides' Sein hebt in seiner gesetzmäßigen Herrschaft das Nicht-Sein des Nicht-Seienden auf; deshalb sei es eher auf H.s Konzeption der Idee bezogen als auf diejenige des Seins selbst, obwohl Parmenides' Dichtung weder über ausgearbeitete Lehren der Identität noch des Widerspruchs verfüge.

Nuzzo, Angelica: Corpo e persona nel „diritto astratto“ della Filosofia del diritto di Hegel. [Körper und Person im „abstrakten Recht“ in Hegels Philosophie des Rechts.] — In: Ferrara, Alessandro/Gessa-Kurotschka, Vanna/Maffettone, Sebastiano (Ed.): *Etica individuale e giustizia*. Prefazione di Giuseppe Cantillo. *Filosofia Pubblica* 17. Collana diretta da Sebastiano Maffettone. Napoli 2000, 319–343.

Leib und geistige Individualität bildeten eine ganze Reihe unterschiedener Verhältnisse, wobei ‚Person‘ in ihrer höchsten Bedeutung auf die absolute Idee selbst verweise. In den *Grundlinien der Philosophie des Rechts* zeige H. die Unmöglichkeit des Subjekts, von seinem Leib zu abstrahieren, obwohl es als Person eine begriffliche und rechtliche Eigenbedeutung einfordere. Die Person sei als Rechtssubjekt zugleich Eigentümer ihres Leibes, der das Dasein der Person darstelle. Als solches Dasein müsse der Leib zum geistigen Mittel ausgebildet werden, weil er allein die Möglichkeit der Anerkennung der Rechte der Person ermögliche.

Peddle, David: Hegel's Political Ideal: Civil Society, History and Sittlichkeit. — In: *Animus. A Philosophical Journal for our Time*. 5 (2000). (www.swgc.mun.ca/animus)

Mainstream late-nineteenth and twentieth century philosophy both in its continental and analytic forms has its origin in large measure in opposition to the claims of the H.ian system and inevitably falls into a severe hermeneutic raging against the outrageous fallacies of the past, on the one hand, or on the other, precociously to and froing, gleaning out of context various forms and arguments in the service of some contemporary dogmatism all the while holding in ironic or regulative suspension the substance of previous standpoints and comprehending neither the past nor the present. Such interpretations it might be said are hermeneutered. Adequately to conceive the accomplishments of the philosophical and post-philosophical traditions, then, requires clarification of their relation and central to this clarification is the rediscovery of traditional philosophical texts in light of their own logic. Such is the concern of the present argument which attempts to show in the H.ian „*Sittlichkeit*“ an institutional life not exhausted by Marxist and Rawlsian criticism. This essay indicates the limits of post-H.ian interpretations of H. by attending to the argument of H.s *Philosophy of Right* to indicate how it imposes neither a spurious ideal of the state on the material reality of human society nor an abstract spiritual ideal on human history. Finally, in light of these reflections, the present argument considers John Rawls's "Reply to Hegel's Criticism" in his *Political Liberalism*. Here it is argued that H.s conception of an historically determinate common good beyond the divisions of civil society (explicated in the first two parts of this essay) provides a more comprehensive account of political life than is available on the Rawlsian view.

Porrino, Salvatore: Processo a Hegel. [Prozeß bei Hegel.] — In: Rivista rosminiana di filosofia e cultura. Stresa. 1 (2000), 75–88.

Verf. rekonstruiert insbesondere mit Rücksicht auf die Religion die gesamte philosophische Entwicklung H.s in der Absicht, H. von der Anschuldigung, ein nicht-christlicher Denker zu sein, zu befreien. H.s Ausgangspunkt sei Kants Religionsphilosophie, die er nach der Frankfurter Krise überwinde. Die Lösung besagter Krise habe darin bestanden, daß H. zu diesem Zeitpunkt endlich das Geheimnis des Christentums begriffen habe, und zwar die *necessitas absoluta* der Dreifaltigkeit Gottes. Deshalb sei *Der Geist des Christentums und sein Schicksal* als christliches Werk anzusehen: Hier sei Jesus nicht nur Mensch, sondern auch der Christus. Aus dieser Einsicht entspringe auch H.s spätere Polemik gegen Tholuck, daß seine Philosophie im Prinzip nichts anders als die Vollendung des Christentums darstelle.

Trincia, Francesco Saverio: Ernst Cassirer e l'„idea di Stato“ di Hegel. [Ernst Cassirer und Hegels „Idee des Staates“.] — In: La cultura. Rivista di filosofia, letteratura e storia. Bologna. (2000), 3, 487–501.

Trincia behauptet, Cassirers Kritik an H.s *Rechtsphilosophie* sei erst dann sinnvoll, wenn sie auf seine Kritik an H.s Übergang von der Logik in die Natur bezogen werde. Auch hier, so Cassirer, gelinge es H. nicht, den Kantischen Dualismus zwischen Ideellem und Reellem zu überwinden. Und dennoch, so Trincia, sei Cassirers Stellung zu H.s *Rechtsphilosophie* Schwankungen unterworfen. Während sich Cassirer in *Freiheit und Form* (1916) von H. absetze, ändere sich dies in den späteren Texten *Hegel's theory of the State* und *The myth of the State* (1946). Hier schreibe Cassirer H.s *Rechtsphilosophie* eine merkwürdige Bedeutung zu: Sie habe dazu beigetragen, deutsche Kultur und deutschen Geist zu fördern.

Waterman, Joseph: The Life, Work and Death of Self-Consciousness in Hegel's Master-Slave Dialectic. — In: The Paideia Project. (2000). (www.bu.edu/wcp/paidarch.html)

As presented in the *Phenomenology of Spirit*, the aim of Life is to free itself from confinement “in-itself” and to become “for-itself”. Not only does H. place this unfolding of Life at the very beginning of the dialectical development of self-consciousness, but he characterizes self-consciousness itself as a form of Life and points to the advancement of self-consciousness in the Master/Slave dialectic as the development of Life becoming “for-itself”. This paper seeks to delineate this often overlooked thread of dialectical insight as it unfolds in the Master/Slave dialectic. H. articulates a vision of the place of human self-consciousness in the process of Life as a whole and throws light on the role of death as an essential ingredient in the epic drama of life's struggle and Spirit's birth.